

Messerli Forschungsinstitut, Veterinärmedizinische Universität Wien, 1210 Wien, Österreich

Helfen ist Ehrensache. Eine One Health-Perspektive auf die ehrenamtliche Tätigkeit von Tiermediziner:innen bei der Betreuung von Tieren obdach- und wohnungsloser Menschen

J. Staud und S. Springer*

Eingelangt am 2. Februar 2026

Angenommen am 30. Juni 2026

Veröffentlicht am 17. Juli 2026

Schlüsselwörter: Ehrenamt, Veterinärmedizin, Mensch-Tier-Beziehung, Obdach-/Wohnungslosigkeit, One Health, Gesundheit.

■ Zusammenfassung

Bestehende Forschung zur Mensch-Tier-Beziehung im Kontext von Obdach- und Wohnungslosigkeit berücksichtigt die Rolle ehrenamtlicher Tierärzt:innen kaum. Um Motive, Herausforderungen sowie Auswirkungen des tierärztlichen Ehrenamts zu untersuchen, wurde eine Fragebogenstudie unter ehrenamtlichen Tierärzt:innen der Neunerhaus Tierarztpraxis in Wien durchgeführt (n=22); die Ergebnisse wurden in einen One Health-Kontext eingeordnet. Es zeigt sich, dass die Befragten überwiegend von altruistischen Motiven geleitet werden, zugleich aber auch nutzenbezogene Motive bestehen. Die Teilnehmer:innen sehen in ihrer Tätigkeit einen großen Nutzen für die Gesundheit obdach- und wohnungsloser Tierhalter:innen. Als herausfordernd werden insbesondere prekäre Situationen die Tiere betreffend sowie die Konfrontation mit bislang wenig bekannten Themen rund um Obdach- und Wohnungslosigkeit erlebt. Gleichzeitig werden bestehende Sichtweisen und Barrieren durch das Ehrenamt nachhaltig verändert und abgebaut. Die Ehrenamtlichen verorten ihre Tätigkeit dabei überwiegend auf individueller statt auf systemischer Ebene. Aufgrund der Anerkennung der engen Verbindung von Mensch- und Tiergesundheit, der multisektoralen Ausrichtung der Neunerhaus Tierarztpraxis sowie der Verantwortungsübernahme für die Bedürfnisse einer marginalisierten Gruppe lässt sich schließen, dass das tierärztliche Ehrenamt in Teilen einer One

Keywords: volunteer work, veterinary medicine, human-animal bond, homelessness, One Health, health.

■ Summary

Voluntary Veterinary Work for Homeless Pet Owners: A One Health Approach

Introduction

Research on the human-animal relationship of homeless pet owners has paid little attention to the essential role of volunteer veterinarians in this setting. We have explored the motivations, challenges, key aspects and perceived impacts of voluntary veterinary work for pets of people experiencing homelessness. We also highlight the One Health dimensions of voluntary veterinary work.

Material and Methods

To investigate the motivations, challenges and impacts of veterinary volunteer work, we undertook a quantitative analytical questionnaire study among volunteer veterinarians at the Neunerhaus small animal practice in Vienna (n=22). We interpreted the findings in a One Health framework.

Results

The participants are primarily motivated by altruistic intentions, although ego-oriented motives coexist. Respondents perceive their voluntary work as substantially beneficial to the health of homeless pet owners. Challenges arise, particularly in cases involving precarious situations concerning the animal. The confrontation with unfamiliar topics can be emotionally challenging for

*E-Mail: svenja.springer@vetmeduni.ac.at

Health-Maßnahme entspricht, auch wenn der Ansatz nicht uneingeschränkt übertragbar ist. Zur weiteren Professionalisierung des Projekts könnten insbesondere eine gezielte Unterstützung im Umgang mit emotionalen Belastungen sowie die Vermittlung von Wissen über Herausforderungen in der ehrenamtlichen Arbeit in der Obdach- und Wohnungslosenhilfe beitragen.

Abkürzungen: NGOs = Nichtregierungsorganisationen; OHHLEP = One Health High-Level Expert Panel; WHO = Weltgesundheitsorganisation

■ Einleitung

Obdach- und Wohnungslosigkeit betrifft in Österreich Tausende – allein im Jahr 2024 waren in Österreich insgesamt 21.073 Personen als obdach- oder wohnungslos gemeldet, davon 11.512 Menschen in Wien (Statistik Austria 2025). Studien zeigen, dass von Obdach- und Wohnungslosigkeit betroffene Menschen im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung ein signifikant höheres Risiko für Krankheiten und vorzeitigen Tod aufweisen (Nielsen et al. 2011; Fazel et al. 2014; Mitchell et al. 2023; Tuson et al. 2024; Korukonda et al. 2025). Zudem sind sie häufig Gewalt ausgesetzt und in ihrer gesellschaftlichen Teilhabe besonders eingeschränkt (Morrison 2009; Nilsson 2020; Calvo et al. 2021; Nilsson 2024).

In den letzten Jahren lässt sich beobachten, dass vermehrt obdach- und wohnungslose Menschen Tiere halten. Zwar existieren für Österreich keine statistischen Erhebungen, doch zeigen Studien aus Kanada und den USA, dass 5 bis 25 % der obdach- oder wohnungslos lebenden Menschen Tiere halten (Cronley 2009; Rhoades et al. 2015; French et al. 2021). Obwohl die Forschungslage hierzu sowohl international als auch national begrenzt ist, erfährt diese Personengruppe zunehmend wissenschaftliche Aufmerksamkeit. Qualitative Interviewstudien aus den USA zeigen, dass obdach- und wohnungslose Halter:innen ihren Tieren mitunter eine lebensverändernde oder gar lebensrettende Rolle zuschreiben (Irvine 2013; Cleary et al. 2021). Tiere können als emotionale Stütze agieren, das Gefühl von Einsamkeit und sozialer Isolation minimieren sowie zur Stabilisierung in Krisensituationen beitragen (Labrecque & Walsh 2011; Irvine 2013; Howe & Easterbrook 2018; Cleary et al. 2020; Cleary et al. 2021; Scanlon et al. 2021). Dennoch kann Tierhaltung unter den Umständen von Obdach- und Wohnungslosigkeit zu Belastungen führen: Kosten für Futter und medizinische Versorgung, Verlust des Tieres oder eingeschränkter Zugang zu Hilfsangeboten (z. B. Arztbesuche, Zugang

zu Notschlafstellen und Frauenhäusern) können im Alltag zusätzliche Herausforderungen darstellen (Baker 2001; Taylor et al. 2004; Labrecque & Walsh 2011; Howe & Easterbrook 2018; Cleary et al. 2020).

Conclusion

Due to the recognition of the close connection between human and animal health, the multisectoral orientation of the Neunerhaus small animal practice and the assumption of responsibility for the needs of a marginalized group, veterinary volunteer work partly represents a One Health intervention, even though the approach is not fully transferable. To professionalize the project, support in coping with emotional burdens and the provision of knowledge on the challenges of volunteer work with homeless and unhoused people would be beneficial.

zu Notschlafstellen und Frauenhäusern) können im Alltag zusätzliche Herausforderungen darstellen (Baker 2001; Taylor et al. 2004; Labrecque & Walsh 2011; Howe & Easterbrook 2018; Cleary et al. 2020).

Wo der Staat keine politischen Lösungen für die komplexen Ursachen von Obdach- und Wohnungslosigkeit zu finden vermag, sind es oft Nichtregierungsorganisationen (NGOs) und ehrenamtlich tätige Bürger:innen, die Notlagen von Obdachlosigkeit Betroffener adressieren und mit zivilgesellschaftlichen Initiativen begegnen.

So entstand bereits 1992 mit der Mercer Veterinary Clinic in Sacramento und im benachbarten Yolo County (Kalifornien, USA) ein Pionierprojekt, das monatliche Sprechstunden für obdach- und wohnungslose Tierhalter:innen anbietet (Mercer Veterinary Clinic 2025). Die 2018 gegründete One Health Clinic in Seattle (Washington, USA) verbindet die Primärversorgung von obdach- und wohnungslosen Menschen und ihren Tieren interdisziplinär, unter Einbezug von Humanmedizin, Krankenpflege, Sozialarbeit und Veterinärmedizin (One Health Clinic 2025). In Großbritannien verlagert die Initiative StreetVet die tierärztliche Versorgung aus dem Behandlungsraum auf die Straße und erreicht so im gesamten Vereinigten Königreich obdach- und wohnungslose Tierhalter:innen (StreetVet 2025).

Auch in Österreich hat sich mit dem Neunerhaus – *Hilfe für wohnungslose Menschen* eine etablierte NGO den Bedürfnissen obdach- und wohnungsloser Tierhalter:innen angenommen. Die im Jahr 2010 gegründete und österreichweit einzigartige Neunerhaus Tierarztpraxis bietet kostenlose medizinische Versorgung für die Tiere obdach- und wohnungsloser Menschen an (Neunerhaus oJ). All diese Initiativen eint: Sie werden zu großen Teilen von Tierärzt:innen getragen, die ihre Tätigkeit ehrenamtlich ausüben.

Ehrenamtliches Engagement hat in Österreich Tradition: Laut Statistik Austria engagierte sich im Jahr 2022 fast die Hälfte der Bevölkerung ab 15 Jahren in

irgendeiner Form ehrenamtlich (BMSGPK 2022). Gefragt nach ihren Beweggründen, gaben im Freiwilligenbericht 2022 der Statistik Austria rund 93 % der Befragten an, durch ihre Tätigkeit anderen Menschen helfen zu wollen, gefolgt von dem Motiv, Freude an der Tätigkeit zu haben (91,8%) (BMSGPK 2022). Auch persönliche Betroffenheit kann eine Rolle spielen, beispielsweise wenn eine Person aus dem näheren Umfeld von dem Angebot profitiert (Paulwitz 1988). Bisherige Forschung zu den Motiven von Ehrenamtlichen zeigt, dass diese facettenreich und komplex sind: Altruistische, wertbezogene und egoistische, nutzenbezogene Motive schließen einander nicht aus, vielmehr dürfen sie nebeneinander existieren; in der Regel sind altruistische, wertbezogene Motive quantitativ von größerer Bedeutung (Paulwitz 1988; Maennig & Schulz 1997; Clary & Snyder 1999; Moschner 2002; Schüll 2004; Hustinx et al. 2010; Hollstein 2015). Die Ausübung eines Ehrenamts kann nicht nur bereichernd, sondern ebenso fordernd sein. Herausfordernd im Kontext der ehrenamtlichen Tiermedizin können mitunter Entscheidungsfindungen sein, die eine Balance zwischen Tierwohl, medizinischer Machbarkeit und realistischer Umsetzbarkeit erfordern sowie die Konfrontation mit persönlichen Schicksalen der Halter:innen.

Neben den persönlichen und gesamtgesellschaftlichen Effekten, die die Ausübung eines Ehrenamts mit sich bringt, weisen Ehrenämter je nach Einsatzbereich unterschiedliche Grade an Organisation und Professionalisierung auf. Sie können in informelle Strukturen mit flachen Hierarchien und impliziten Regeln eingebettet sein oder bis hin zu hochstrukturierten und professionell angeleiteten Tätigkeitsfeldern reichen. Ausgeführt werden sie sowohl von Laien als auch von fachlich qualifiziertem Personal.

Da ein tierärztliches Ehrenamt ausschließlich von ausgebildeten Tierärzt:innen ausgeübt werden kann, war der Neunerhaus Tierarztpraxis von Beginn an ein gewisser Professionalisierungsgrad inne. Im Laufe ihrer Entwicklung nahm der Grad der Institutionalisierung weiter zu, etwa hinsichtlich Organisationsstruktur, Leistungsumfang und Vernetzung mit anderen Einrichtungen. Heute wird die Tierarztpraxis durch drei bezahlte Stellen koordiniert. Im Jahr 2024 führten 39 ehrenamtliche Tierärzt:innen und 24 ehrenamtliche Assistent:innen 1.906 Behandlungen an 419 Tieren von obdach- und wohnungslosen Tierhalter:innen durch (Neunerhaus – Hilfe für obdachlose Menschen. Jahresbericht 2024).

„Tiergesundheit ist Menschengesundheit“ – der Leitsatz der Neunerhaus Tierarztpraxis bildet ein zentrales Anliegen des One Health-Ansatzes (Lem 2019). Das *One Health High-Level Expert Panel* (OHHLEP) hat 2022 folgende Definition für One Health publiziert: „One Health is an integrated, unifying approach that aims to sustainably balance and optimize the health of people, animals, and ecosystems. It recognizes the health of humans, domestic and wild animals, plants, and the wider environment (including ecosystems) are closely linked and interdependent. [...]“ (OHHLEP et al. 2022).

Der One Health-Ansatz strebt danach, diese Zusammenhänge anzuerkennen und verschiedene Sektoren, wissenschaftliche Disziplinen sowie gesellschaftliche Akteur:innen zusammenzuführen, um die Gesundheit von Menschen, Tieren und ökologischen Systemen zu fördern (OHHLEP et al. 2022). Zentrale Prinzipien sind die Gleichheit aller Menschen (*parity*), die Bedeutung von Biodiversität (*socioecological equilibrium*), die Gleichwertigkeit der Disziplinen (*equity*) sowie die Verantwortung des Menschen für nachhaltige Lösungen (*stewardship*) (OHHLEP et al. 2022).

Ein wesentlicher Mehrwert des One Health-Ansatzes liegt darin, Ressourcen verschiedener Disziplinen und gesellschaftlicher Gruppen zu bündeln, um gesellschaftliche Probleme und potenzielle Lösungen besser erkennen zu können (Cumming & Cumming 2015). Dies wird als Transdisziplinarität (*transdisciplinarity*) bezeichnet, ein weiteres Schlüsselprinzip von One Health (OHHLEP et al. 2022).

Vor diesem Hintergrund kann davon ausgegangen werden, dass Tierärzt:innen in der ehrenamtlichen Wohnungslosenhilfe mehr als „nur Tiere behandeln“. Unter dieser Annahme gestalten sie nicht nur die tiermedizinische Landschaft, sondern insbesondere auch das soziale Gesundheitswesen mit.

Forschung zu obdach- und wohnungslosen Tierhalter:innen findet sich vorwiegend im englischsprachigen Raum. Die Perspektive ehrenamtlicher Tierärzt:innen wird dabei jedoch kaum berücksichtigt. Um diese Forschungslücke zu adressieren und zugleich zur weiteren Professionalisierung des Projekts in Wien beizutragen, widmet sich diese Studie als eine der ersten im deutschsprachigen Raum der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der ehrenamtlichen Tätigkeit von Tierärzt:innen.

In einem ersten Schritt sollen anhand einer quantitativ-analytischen Studie unter ehrenamtlich tätigen Tierärzt:innen in der Wiener Institution Neunerhaus Motive zum Ehrenamt wie auch die möglich auftretenden Herausforderungen und Auswirkungen der ehrenamtlichen Tätigkeit auf Tierärzt:innen untersucht werden. Dabei erhebt die Studie aufgrund der kleinen Studienpopulation keinen Generalisierungsanspruch, setzt jedoch durch eine Untersuchung der explorativen Quantifizierung von Motiven, Herausforderungen und Chancen ehrenamtlicher Tätigkeit in diesem Feld einen ersten Schritt, um das unzureichend erforschte Feld systematisch zu erschließen. In einem zweiten Schritt soll die Tätigkeit im Kontext des hier vorgestellten One Health-Ansatzes analysiert und diskutiert werden.

Unter Berücksichtigung der beschriebenen Themenkomplexe Ehrenamt, Obdach- und Wohnungslosigkeit, Tierhaltung sowie dem One Health-Ansatz und davon abgeleitete Implikationen, die sich für das tierärztliche Ehrenamt ergeben, sollen im Rahmen der Studie unter ehrenamtlich tätigen Tierärzt:innen folgende Forschungsfragen Beantwortung finden:

1. Welche Motivation liegt dem ehrenamtlichen Engagement von Tierärzt:innen im Bereich der Wohnungslosenhilfe zugrunde und welche Aspekte werden bei der ehrenamtlichen Tätigkeit als wesentlich erachtet?
 2. Welchen Herausforderungen stehen ehrenamtliche Tierärzt:innen in der Ausübung ihres Ehrenamts und in der Betreuung von Tieren obdach- und wohnungsloser Menschen gegenüber?
 3. Wie unterscheidet sich die Arbeit im Ehrenamt im Vergleich zur Privatpraxis und welche Auswirkungen hat die ehrenamtliche Tätigkeit auf die Tierärzt:innen?
- Basierend auf den empirischen Ergebnissen zu den drei Forschungsfragen wird in der anschließenden Diskussion erörtert, welche Aspekte der tierärztlichen ehrenamtlichen Tätigkeit in der Neunerhaus Tierarztpraxis in Verbindung mit den Prinzipien des One Health-Ansatzes stehen.

■ Material und Methode

Studienpopulation und Rekrutierung

Die Fragebogenstudie richtete sich an alle Tierärzt:innen mit aufrechter ehrenamtlichen Engagement der Neunerhaus Tierarztpraxis in Wien.

Der Link zur Umfrage wurde am 9. Juli 2025 durch die Teamleitung der Neunerhaus Tierarztpraxis per Mail an alle ehrenamtlichen Tierärzt:innen der Neunerhaus Tierarztpraxis versendet und war bis 5. Oktober 2025 geöffnet. Die Einladung zur Teilnahme enthielt Informationen zu Hintergrund und Ziel der Forschungsarbeit, zur Forschungsinstitution, zur Dauer der Umfrage, zu Rechten der Studienteilnehmer:innen sowie zur Wahrung der Anonymität. Zusätzlich wurde am 26. August 2025 per Mail sowie zweimal – am 12. und 30. September 2025 – in der gemeinsamen WhatsApp-Gruppe der Ehrenamtlichen an die Teilnahme erinnert.

Entwicklung des Fragebogens

Fragen wurden basierend auf bereits publizierten Arbeiten und wissenschaftlicher Literatur und unter Berücksichtigung der Forschungsfragen und Hypothesen des Projektes entwickelt. Dabei wurden die Items zur Beantwortung der Forschungsfragen unter Einfluss bestehender Studien und Literatur generiert. Für die Entwicklung der Items zur Motivation wurden Studien und Statistiken aus der Ehrenamtsforschung herangezogen (Paulwitz 1988; Clary & Snyder 1999; Baker 2001; Moschner 2002; Schüll 2004; Hollstein 2015; BMSGPK 2022).

Die Items zur Wahrnehmung des Ehrenamts, die spätere Schlussfolgerungen auf die One Health-Dimensionen des Projekts ermöglichten, wurde basierend auf der Publikation des One Health-Expert:innenpanels sowie auf Studien aus dem Bereich des tierärztlichen

Ehrenamts und auf bestehenden Forschungsarbeiten zur Mensch-Tier-Beziehung entwickelt (Cumming & Cumming 2015; Panning et al. 2016; Gravinatti et al. 2017; Lem 2019; Baker 2001; OHLEP et al. 2022).

Für die Items zu den Abschnitten, die Herausforderungen und Auswirkungen erfragten, wurden Studien aus der Forschung zu Obdach- und Wohnungslosigkeit und Sozialer Arbeit in jenem Bereich sowie zu mentaler Gesundheit herangezogen (Taylor et al. 2004; Cronley 2009; Morrison 2009; Labrecque & Walsh 2011; Nielsen et al. 2011; Irvine 2013; Fazel et al. 2014; Rhoades et al. 2015; Howe & Easterbrook 2018; Cleary et al. 2020; Nilsson 2020; Calvo et al. 2021; Cleary et al. 2021; French et al. 2021; Scanlon et al. 2021; Mitchell et al. 2023; Nilsson 2024; Tuson et al. 2024; Korukonda et al. 2025).

Zur Testung des Fragebogens wurde im Vorfeld ein kognitives Interview (Presser et al. 2004; Campanelli 2008) mit einer Person aus der Zielgruppe durchgeführt, um potenzielle Unklarheiten hinsichtlich Verständlichkeit und Struktur zu identifizieren. Unter Berücksichtigung jener Rückmeldungen wurde anschließend die finale Version des Fragebogens erstellt.

Die Fragebogenstudie wurde durch die Ethikkommission der Hochschule Campus Wien begutachtet (Nr.: 269/2025).

Aufbau des Fragebogens

Der Fragebogen umfasste 18 Fragen und war in vier Abschnitte gegliedert (siehe Anhang). Fragen konnten übersprungen werden, sodass auch bei unvollständiger Beantwortung eine Weiterleitung möglich war.

Der erste Abschnitt enthielt elf geschlossene Fragen zu soziodemografischen Daten und zur ehrenamtlichen Tätigkeit, darunter Berufserfahrung als Tierärzt:in, Dauer des Engagements, Anteil der Arbeit mit Kleintieren sowie durchschnittlich monatlich geleistete Stunden im Ehrenamt. Zusätzlich wurden ein familiärer Hintergrund in Bezug auf Ehrenamt und mögliche eigene oder indirekte Erfahrungen mit Obdach- und Wohnungslosigkeit erhoben. Auf die Erhebung von Daten (z. B. Geschlecht), die zur Identifizierung von Personen beitragen könnten, wurde verzichtet.

Der zweite Abschnitt untersuchte die Motivation zum ehrenamtlichen Engagement sowie Wahrnehmungen und wesentliche Aspekte dessen. Die Teilnehmenden bewerteten mittels Bewertungsskala ihre Zustimmung zu 13 Aussagen zu möglichen Beweggründen sowie zu 15 Aussagen zur Wahrnehmung der ehrenamtlichen Tätigkeit. Um die Zustimmungswerte ausreichend nuancieren zu können und um die Möglichkeit einer neutralen Antwortmöglichkeit zu geben, wurde eine siebenstufige Bewertungsskala gewählt.

Der dritte Abschnitt widmete sich den Herausforderungen des Ehrenamts, insbesondere der Häufigkeit psychischer, körperlicher und zeitlicher Belastungen, die auf einer fünfstufigen Bewertungsskala eingeordnet

wurde („nie“ bis „immer“ und „ich weiß nicht“). Die fünfstufige Skala wurde gewählt, um den Befragten die Möglichkeit einer Abstufung zu bieten, ohne sie bei der Häufigkeitseinschätzung zu überfordern. Zudem wurde die Belastungsintensität von 14 spezifischen Situationen auf einer sechsstufigen Bewertungsskala abgefragt und mit Erfahrungen aus der Privatpraxis verglichen (Antwortoptionen von „überhaupt nicht belastend“ bis „sehr stark belastend“). Zusätzlich wurde die Möglichkeit geboten, „Ich weiß nicht“ auszuwählen. Die sechsstufige Bewertungsskala wurde im vorangegangenen kognitiven Interview getestet und als der kognitiven Belastung der Befragten als angemessen eingeordnet.

Der vierte Abschnitt erfasste mögliche Auswirkungen des Ehrenamts auf die Teilnehmenden. Elf Aussagen untersuchten wahrgenommene Veränderungen in Wissen, Ansichten, Verhalten und beruflichem Selbstverständnis. Um auch hier die Zustimmungswerte ausreichend nuancieren zu können, wurde eine siebenstufige Bewertungsskala gewählt.

Datenanalyse

Die Umfrage erfolgte online und wurde mithilfe der Software Alchemer© programmiert.

Deskriptive Statistik wurde mittels Microsoft Excel (Office 2019) durchgeführt und die Ergebnisse sind in Form von Text, Tabellen und Grafiken dargestellt. Sofern keine der Teilnehmer:innen die Antwortoptionen „Ich weiß nicht“ oder „Für mich nicht beantwortbar“ gewählt hatten, wurden aus Gründen der Übersichtlichkeit diese Antwortkategorien nicht in den Abbildungen dargestellt.

■ Ergebnisse

Soziodemographische Angaben und Fragen zur ehrenamtlichen Tätigkeit

Von insgesamt 31 begonnenen Fragebögen wurden 22 von den Teilnehmer:innen erfolgreich abgeschlossen. Die eingereichten Fragebögen, in denen über 90 % der Fragen beantwortet waren, wurden in die Analyse einbezogen. Dies galt für die 22 Fragebögen, die somit zur Auswertung berücksichtigt wurden. Zum Zeitpunkt der Befragung waren 39 Tierärzt:innen in der Neunerhaus Tierarztpraxis ehrenamtlich tätig, was zu einer Rücklaufquote von 56,4 % führt.

Die Befragten waren durchschnittlich seit 25,9±12,1 Jahren als Tierärzt:innen tätig (Spannweite unter einem Jahr bis 40 Jahre).

Der Großteil der Befragten (77,3 %; n=17) arbeitete hauptberuflich in der Kleintiermedizin und verbrachte mindestens 60 % ihrer durchschnittlichen Arbeitszeit mit der Behandlung von Kleintieren.

Knapp ein Viertel (23,8 %; n=5) war seit drei bis vier Jahren ehrenamtlich in der Neunerhaus Tierarztpraxis tätig. Von den Befragten engagierte sich eine Person

seit weniger als einem Jahr ehrenamtlich, während zwei Personen bereits seit Gründung der Neunerhaus Tierarztpraxis Teil des ehrenamtlichen tierärztlichen Teams waren.

Durchschnittlich engagierten sich die Befragten 4,8±1,3 Stunden monatlich in der Neunerhaus Tierarztpraxis, mit einem Maximum von zehn Stunden monatlich.

Weniger als die Hälfte (38,1 %; n=8) wuchs in einem Umfeld auf, in dem sich Familienmitglieder oder Freund:innen ehrenamtlich engagiert haben. Drei Personen (13,6 %) gaben an, schon einmal auf ein Ehrenamt angewiesen gewesen zu sein. Nahezu alle (90,9 %; n=20) würden auch in einem nicht-tiermedizinischen Bereich ein Ehrenamt ausüben.

Keine der Studienteilnehmer:innen (n=22) war selbst bereits obdach- oder wohnungslos, zwei von 22 Befragten (9,0 %) kannten betroffene Personen aus dem näheren Umfeld.

Motivation zur ehrenamtlichen Tätigkeit

Aus Abbildung 1 wird ersichtlich, dass die Mehrheit der Teilnehmenden hohe Zustimmungswerte zu verschiedenen Aspekten ihres ehrenamtlichen Engagements angab. So stimmten 95,5 % (n=21) der Befragten zu, dass sie etwas Positives zur Gesellschaft beitragen möchten, während 63,6 % (n=14) einen Wunsch nach mehr sozialer Gerechtigkeit äußerten.

Wahrnehmung der ehrenamtlichen Tätigkeit

Die weitgehende Mehrheit an Befragten stimmte zu, dass ihr ehrenamtliches Engagement zur Verbesserung des Tierwohls in der Obdach- und Wohnungslosengemeinschaft (95,4 %; n=21), positiv zum Wohlbefinden (90,9 %; n=20) und zur Lebensqualität (86,3 %; n=19) der obdach- und wohnungslosen Tierhalter:innen beiträgt und Tierhaltung das psychische Wohlbefinden obdach- und wohnungsloser Menschen fördert (90,8 %; n=20) (siehe Tabelle 1).

Herausforderungen im Ehrenamt

Belastung auf psychischer, körperlicher und zeitlicher Ebene

Am wenigsten häufig wurde eine körperliche Belastung durch das ehrenamtliche Engagement wahrgenommen, am schwersten wog die zeitliche Komponente (siehe Tabelle 2).

Belastungsgrad potenziell herausfordernder Situationen im Umgang mit den Tierhalter:innen im Ehrenamt

Abbildung 2 zeigt den Belastungsgrad potenziell herausfordernder Situationen im Umgang mit den

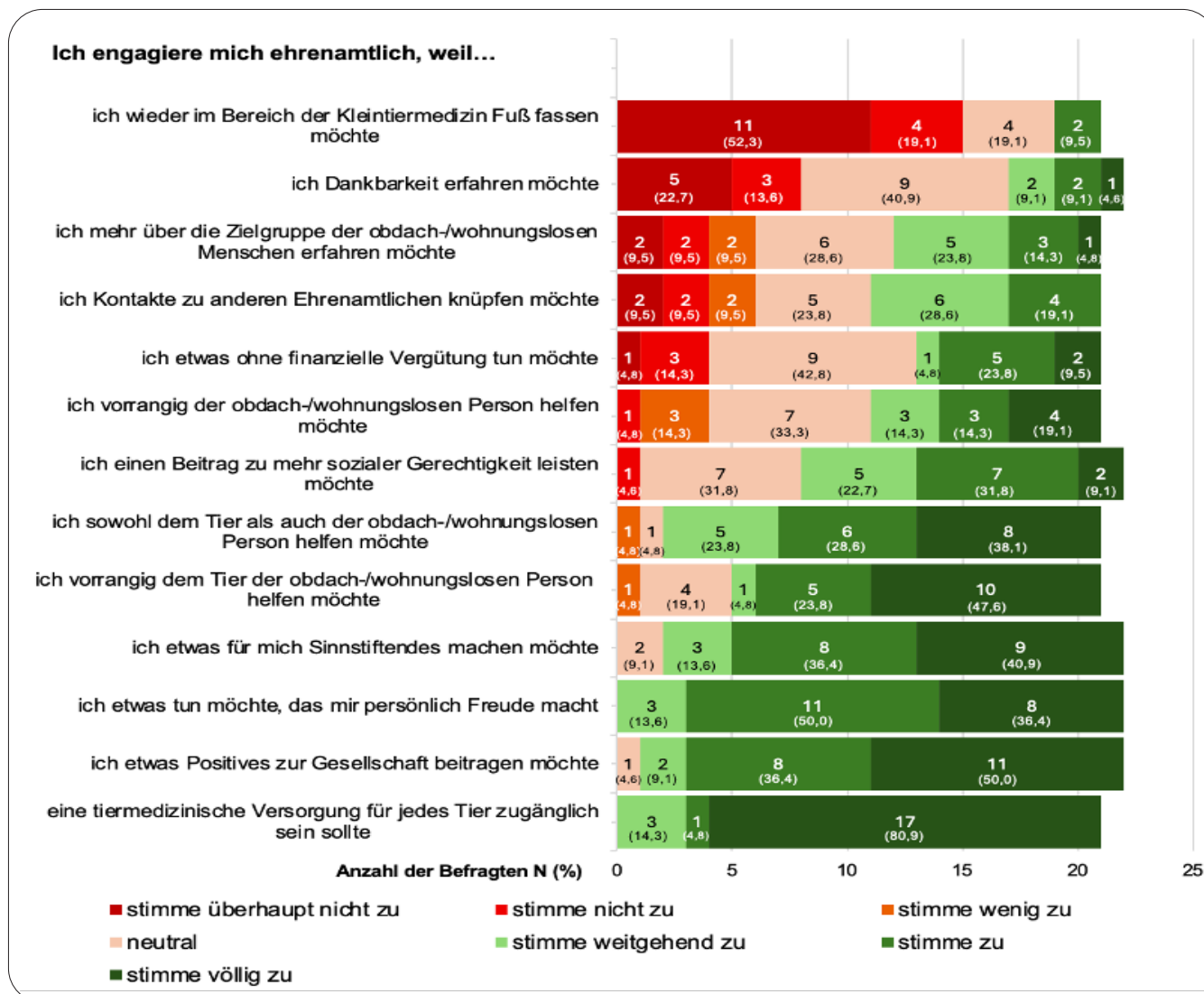


Abb. 1: Aufsteigende Zustimmungswerte zu Aussagen über die Motivation, ehrenamtlich tätig zu sein (n=21–22); n (%) / Increasing levels of agreement with statements on the motivation to undertake voluntary work (n=21–22); n (%)

Tierhalter:innen, wobei als besonders belastend (relativ bis sehr stark belastend) Situationen empfunden wurden, in denen sich Tiere in schlechtem Allgemeinzustand befinden (68,2 %, n=15).

Vergleich von Situationen im Ehrenamt und in der Privatpraxis

Hervorzuheben ist, dass es 72,7 % der Befragten (n=16) im Ehrenamt als belastender erleben, einem Tier aufgrund der Lebensumstände der Tierhalter:innen keine ausreichende medizinische Behandlung zukommen lassen zu können (siehe Abbildung 3). Gleichzeitig empfanden es 63,6 % (n=14) als positiv, die tierärztliche Leistung im Ehrenamt nicht in Rechnung stellen zu müssen.

In drei von sieben Situationen verhielten sich jeweils 36,4 % (n=8) der Aussage neutral gegenüber.

Auswirkungen der ehrenamtlichen Tätigkeit

Tabelle 3 zeigt, dass mit 77,3 % (n=17) drei Viertel der Personen weitgehend bis völlig zustimmten, seit ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit besser über die Herausforderungen obdach- und wohnungsloser Menschen informiert zu sein. Ganze 86,4 % (n=19) gaben an, mehr Verständnis für deren Lebensumstände entwickelt zu haben.

Lediglich zwei Personen waren jeweils der Meinung, dass sich Vorurteile gegenüber obdach- und wohnungslosen Menschen aufgebaut und nicht abgebaut hätten.

Tab. 1: Aussagen über Wahrnehmungen in der ehrenamtlichen Tätigkeit (n=21–22); n (%) / Perceptions in voluntary veterinary work (n=21–22); n (%)

Wenn Sie an Ihre ehrenamtliche Tätigkeit als Tiermediziner:in im <i>neunerhaus</i> denken, inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?		Zustimmungswerte* (n=21–22)							
Nr.		1	2	3	4	5	6	7	8
1	Mit meiner Tätigkeit trage ich zur Verbesserung des Tierwohls in der Obdach-/Wohnungslosengemeinschaft bei.	0 (0,0)	0 (0,0)	0 (0,0)	1 (4,5)	1 (4,5)	9 (40,9)	11 (50,0)	0 (0,0)
2	Mit meiner Tätigkeit trage ich zur Verbesserung des Wohlbefindens der obdach-/wohnungslosen Tierhalter:innen bei.	0 (0,0)	0 (0,0)	0 (0,0)	2 (9,1)	4 (18,2)	11 (50,0)	5 (22,7)	0 (0,0)
3	Ich erhalte neue Einblicke in die Lebensumstände der obdach-/wohnungslosen Tierhalter:innen.	0 (0,0)	0 (0,0)	1 (4,5)	2 (9,1)	3 (13,6)	8 (36,4)	8 (36,4)	0 (0,0)
4	Um eine adäquate medizinische Versorgung zu gewährleisten, müssen die genauen Lebensumstände der obdach-/wohnungslosen Tierhalter:innen berücksichtigt werden.	1 (4,8)	1 (4,8)	1 (4,8)	1 (4,8)	7 (33,3)	4 (19,0)	6 (28,6)	0 (0,0)
5	Ich erhalte Einblicke in die Sozialarbeit (z.B. Wohnberatung) der Organisation <i>neunerhaus</i> .	2 (9,1)	1 (4,5)	5 (22,7)	7 (31,8)	3 (13,6)	1 (4,5)	3 (13,6)	0 (0,0)
6	Ich erhalte Einblicke in die humanmedizinische Arbeit der Organisation <i>neunerhaus</i> .	4 (19,0)	6 (28,6)	4 (19,0)	3 (14,3)	2 (9,5)	1 (4,8)	1 (4,8)	0 (0,0)
7	Bei meiner Tätigkeit erkenne ich die spezifischen Bedürfnisse obdach-/wohnungsloser Tierhalter:innen.	0 (0,0)	2 (10,0)	2 (10,0)	5 (25,0)	5 (25,0)	4 (20,0)	2 (10,0)	0 (0,0)
8	Die Gesundheit der Tiere ist mit der Gesundheit der obdach-/wohnungslosen Tierhalter:innen verbunden.	0 (0,0)	1 (4,8)	2 (9,5)	2 (9,5)	2 (9,5)	8 (38,1)	6 (28,6)	0 (0,0)
9	Die gesundheitliche Versorgung von Haustieren obdach-/wohnungsloser Menschen hat positive Auswirkungen auf die Lebensqualität der obdach-/wohnungslosen Menschen.	0 (0,0)	0 (0,0)	0 (0,0)	3 (13,6)	3 (13,6)	5 (22,7)	11 (50,0)	0 (0,0)
10	Die gesellschaftlichen Hintergründe von Obdach-/Wohnungslosigkeit zu kennen ist wichtig, um gute ehrenamtliche Arbeit als Tierarzt/Tierärztin zu machen.	3 (13,6)	1 (4,5)	4 (18,2)	5 (22,7)	3 (13,6)	3 (13,6)	3 (13,6)	0 (0,0)
11	Für mich stehen sowohl das einzelne Tier als auch die sozialen Lebensumstände der obdach-/wohnungslosen Tierhalter:innen im Mittelpunkt.	0 (0,0)	0 (0,0)	5 (23,8)	4 (19,0)	3 (14,3)	5 (23,8)	4 (19,0)	0 (0,0)
12	Die Bindung zwischen obdach-/wohnungslosen Tierhalter:innen und ihren Tieren ist im Vergleich zu anderen Tierhalter:innen besonders stark.	0 (0,0)	0 (0,0)	3 (13,6)	5 (22,7)	3 (13,6)	2 (9,1)	9 (40,9)	0 (0,0)
13	Auch obdach-/wohnungslose Menschen können verantwortungsvoll ein Tier halten.	0 (0,0)	0 (0,0)	1 (4,5)	0 (0,0)	4 (18,2)	4 (18,2)	13 (59,1)	0 (0,0)
14	Die Haltung von Tieren fördert das psychische Wohlbefinden obdach-/wohnungsloser Menschen.	0 (0,0)	0 (0,0)	0 (0,0)	2 (9,1)	1 (4,5)	3 (13,6)	16 (72,7)	0 (0,0)

* Bewertungsskala: 1 = stimme überhaupt nicht zu; 2 = stimme nicht zu; 3 = stimme wenig zu; 4 = neutral (weder Zustimmung noch Ablehnung); 5 = stimme weitgehend zu; 6 = stimme zu und 7 = stimme völlig zu, 8 = Ich weiß nicht

* scale: 1 = strongly disagree, 2 = disagree, 3 = slightly disagree, 4 = neutral (neither agree nor disagree), 5 = somewhat agree, 6 = agree, 7 = strongly agree, 8 = I don't know

Tab. 2: Häufigkeiten wahrgenommener psychischer, körperlicher und zeitlicher Belastung durch die ehrenamtliche Tätigkeit (n=21–22); n (%) / Frequency of perceived stress, whether psychic, physical or time-related, resulting from the voluntary work (n=21–22); n (%)

	psychisch	körperlich	zeitlich
Nie	7 (33,3)	13 (59,1)	2 (9,1)
Gelegentlich	12 (57,1)	9 (40,9)	19 (86,4)
Häufig	1 (4,8)	0 (0,0)	1 (4,6)
Immer	1 (4,8)	0 (0,0)	0 (0,0)
Ich weiß nicht	0 (0,0)	0 (0,0)	0 (0,0)

Tab. 3: Auswirkungen seit Beginn der ehrenamtlichen Tätigkeiten auf die Ehrenamtlichen (n=21–22); n (%) / Effects on the volunteers since the start of the voluntary work (n=21–22); n (%)

Seit ich ehrenamtlich im neunerhaus tätig bin,...									
Nr.		Zustimmungswerte* (n=21–22)							
		1	2	3	4	5	6	7	8
1	bin ich besser über die Herausforderungen von obdach-/wohnungslosen Menschen informiert.	0 (0,0)	1 (4,5)	3 (13,6)	1 (4,5)	7 (31,8)	4 (18,2)	6 (27,3)	0 (0,0)
2	achte ich im Alltag mehr auf obdach-/wohnungslose Menschen.	0 (0,0)	0 (0,0)	1 (4,5)	4 (18,2)	7 (31,8)	5 (22,7)	5 (22,7)	0 (0,0)
3	empfinde ich mehr Verständnis für die Lebensumstände obdach-/wohnungsloser Menschen.	0 (0,0)	0 (0,0)	0 (0,0)	3 (13,6)	3 (13,6)	8 (36,4)	8 (36,4)	0 (0,0)
4	gebe ich im Alltag öfter Geld an obdach-/wohnungslose Menschen.		8 (36,4)	6 (27,3)	5 (22,7)	0 (0,0)	4 (19,0)	6 (28,6)	0 (0,0)
5	haben sich Vorurteile gegenüber obdach-/wohnungslosen Menschen abgebaut.	1 (4,5)	5 (22,7)	0 (0,0)	9 (40,9)	2 (9,1)	3 (13,6)	2 (9,1)	0 (0,0)
6	haben sich Vorurteile gegenüber obdach-/wohnungslosen Menschen aufgebaut.	1 (4,5)	1 (4,5)	0 (0,0)	7 (31,8)	6 (27,3)	5 (22,7)	1 (4,5)	1 (4,5)
7	fällt mir die Interaktion mit obdach-/wohnungslosen Menschen leichter.	7 (31,8)	3 (13,6)	3 (13,6)	7 (31,8)	1 (4,5)	0 (0,0)	1 (4,5)	0 (0,0)
8	hat sich meine Wertschätzung für jegliche ehrenamtliche Tätigkeiten vertieft.	0 (0,0)	0 (0,0)	0 (0,0)	6 (27,3)	8 (36,4)	5 (22,7)	3 (13,6)	0 (0,0)
9	kann ich die Bedeutung anderer Berufsgruppen wie z. B. der Sozialarbeit besser einschätzen.	0 (0,0)	0 (0,0)	0 (0,0)	5 (22,7)	4 (18,2)	8 (36,4)	5 (22,7)	0 (0,0)
10	schätze ich die Rolle von Tieren im Leben obdach-/wohnungsloser Menschen als wichtiger ein.	0 (0,0)	2 (9,1)	0 (0,0)	3 (13,6)	5 (22,7)	5 (22,7)	7 (31,8)	0 (0,0)
11	denke ich öfter über meine Rolle als Tierärzt:in im gesellschaftlichen Kontext nach.	0 (0,0)	0 (0,0)	1 (4,5)	5 (22,7)	2 (9,1)	7 (31,8)	7 (31,8)	0 (0,0)
12	Die Bindung zwischen obdach-/wohnungslosen Tierhalter:innen und ihren Tieren ist im Vergleich zu anderen Tierhalter:innen besonders stark.	2 (9,5)	1 (4,8)	1 (4,8)	6 (28,6)	6 (28,6)	2 (9,5)	3 (14,3)	0 (0,0)
13	Auch obdach-/wohnungslose Menschen können verantwortungsvoll ein Tier halten.	0 (0,0)	0 (0,0)	1 (4,5)	0 (0,0)	4 (18,2)	4 (18,2)	13 (59,1)	0 (0,0)
14	Die Haltung von Tieren fördert das psychische Wohlbefinden obdach-/wohnungsloser Menschen.	0 (0,0)	0 (0,0)	0 (0,0)	2 (9,1)	1 (4,5)	3 (13,6)	16 (72,7)	0 (0,0)

* Bewertungsskala: 1= stimme überhaupt nicht zu; 2 = stimme nicht zu; 3 = stimme wenig zu; 4 = neutral (weder Zustimmung noch Ablehnung); 5 = stimme weitgehend zu; 6 = stimme zu; 7 = stimme völlig zu und 8 = ich weiß nicht

* scale: 1 = strongly disagree, 2 = disagree, 3 = slightly disagree, 4 = neutral (neither agree nor disagree), 5 = somewhat agree, 6 = agree, 7 = strongly agree, 8 = I don't know

Wenn Sie an Ihre ehrenamtliche Tätigkeit denken, wie belastend erleben Sie folgende Situationen?

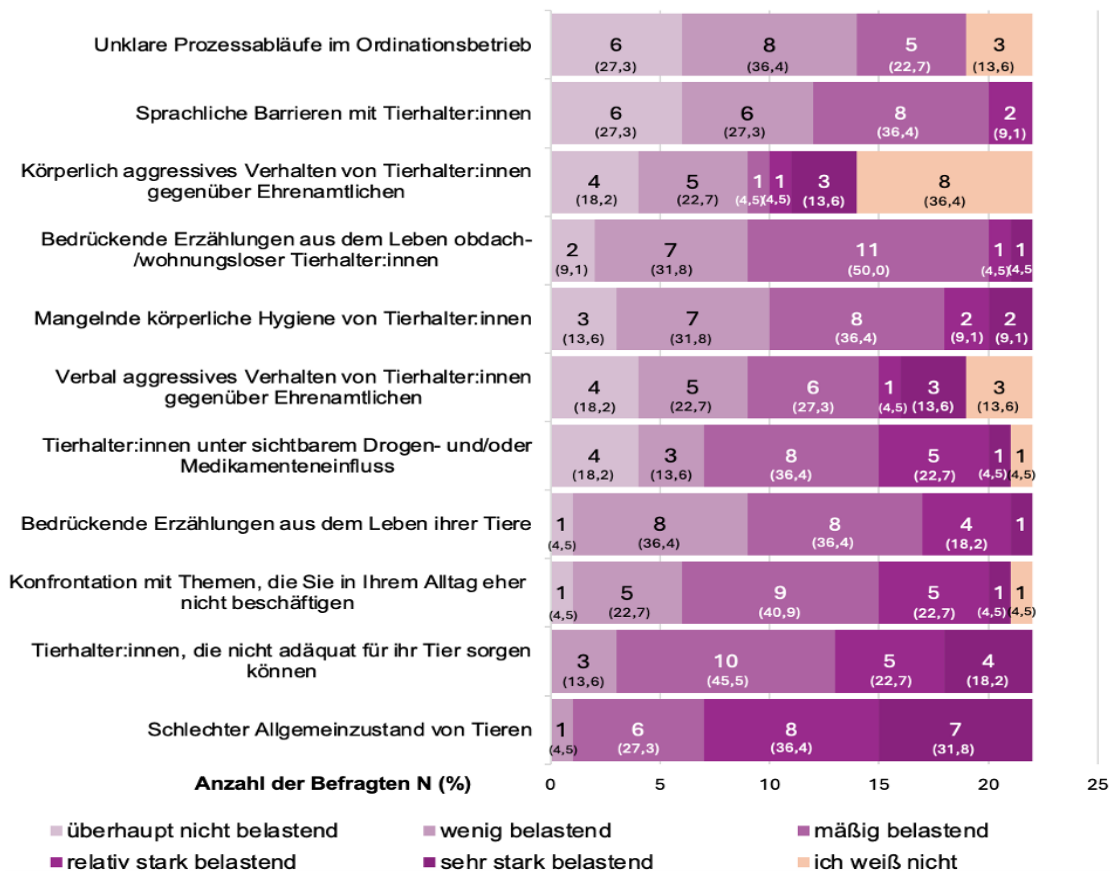


Abb. 2: Aufsteigender Belastungsgrad potenziell herausfordernder Situationen im Ehrenamt (n=22); n (%) / Increasing level of stress of potentially challenging situations in voluntary work (n=22); n (%)

Im Gegensatz zur Privatpraxis erlebe ich es im Ehrenamt...

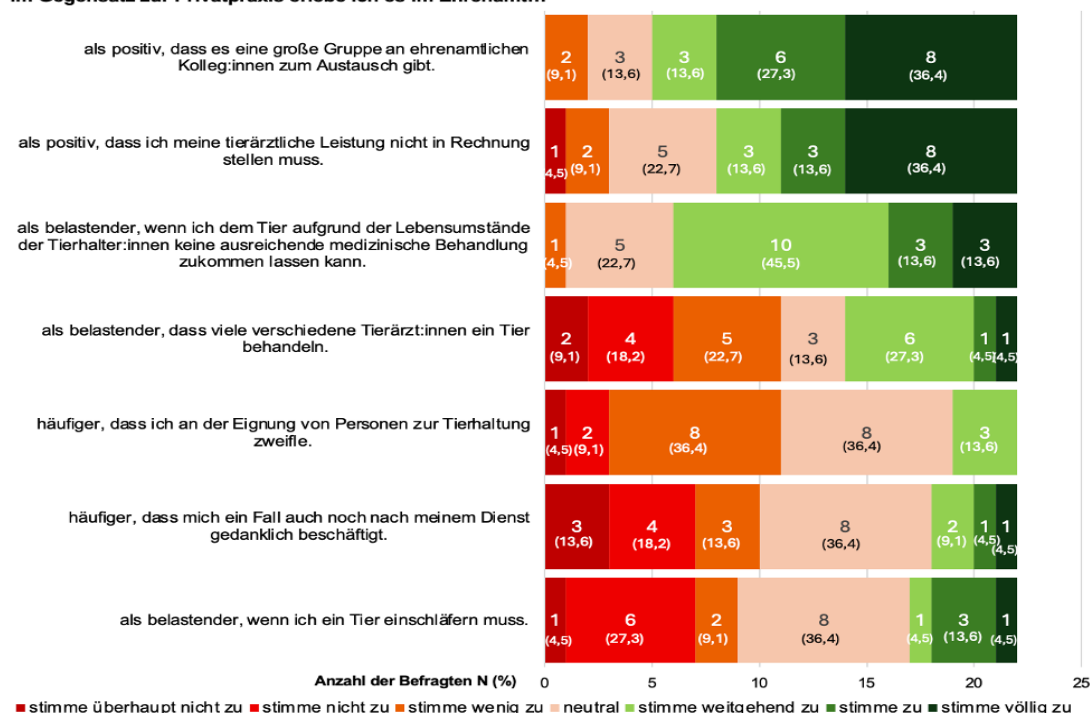


Abb. 3: Vergleich von Situationen im Ehrenamt und in der Privatpraxis (n=22); n (%) / Comparison of situations in voluntary work and in private practice (n=22); n (%)

■ Diskussion

Die Studie bietet empirische Einblicke in die Motive tierärztlichen Engagements für obdach- und wohnungslose Tierhalter:innen sowie damit verbundene Herausforderungen und Auswirkungen für ehrenamtliche Tierärzt:innen. Darüber hinaus ermöglichen die Ergebnisse nicht nur Einblicke in eine multisektorale Kollaboration, sondern lassen sich auch aus Sicht des wissenschaftlichen One Health-Diskurses analysieren.

Im Zentrum ihres ehrenamtlichen Engagements stehen für die Befragten egalitäre und altruistische Beweggründe, etwa das Anliegen zu mehr sozialer Gerechtigkeit beizutragen. Auch egoistische bzw. nutzenbezogene Motive sind von Relevanz, wie etwa Sinnstiftung und Freude an der Tätigkeit. Diese Ergebnisse decken sich mit bestehender Forschung zum Ehrenamt (Paulwitz 1988; Maennig & Schulz 1997; Clary & Snyder 1999; Moschner 2002; Schüll 2004; Hustinx et al. 2010; Hollstein 2015), die zeigt, dass altruistische und egoistische Motive nebeneinander existieren. Auch die vorliegende Studie beleuchtet Altruismus als starken Antrieb, jedoch erfüllt die Ausübung eines Ehrenamts auch einen Nutzen für die Ehrenamtlichen. Nach Clary et al. (1998) und ihrer funktionellen Analyse, die die Gründe ehrenamtlichen Handelns in den Blick nimmt, hat eine ehrenamtliche Tätigkeit mehrere Funktionen für die ehrenamtliche Person, die im *Volunteer Function Inventory* (Clary et al. 1998) zusammengefasst sind. Ein Ehrenamt kann eine Möglichkeit darstellen, nach den eigenen Werten zu handeln, beispielsweise auf Grundlage der Überzeugung, dass jedes Tier Zugang zu tiermedizinischer Versorgung haben sollte. Ein Ehrenamt kann weiters ein Instrument sein, mehr über die Welt zu erfahren. Obwohl weniger als die Hälfte der Befragten angab, durch das Ehrenamt explizit mehr über die Zielgruppe der obdach- und wohnungslosen Menschen erfahren zu wollen, zeigten die weiteren Ergebnisse dennoch, dass die Mehrheit durch ihre Tätigkeit in der Neunerhaus Tierarztpraxis ein tieferes Verständnis für die Lebensumstände der Zielgruppe erfährt. Die geringe Zustimmung zur Aussage, Dankbarkeit erfahren sowie sich beruflich weiterentwickeln zu wollen, in Kombination mit den übrigen Ergebnissen, zeigt einen Fokus auf altruistische Motive. Die geringe Zustimmung zum Motiv, neuerlich in der Kleintiermedizin Fuß fassen zu wollen, könnte darauf zurückzuführen sein, dass ein Großteil der Befragten laut Umfrage bereits in der Kleintierpraxis tätig war oder ist.

Hervorzuheben ist, dass persönliche Betroffenheit von Obdach- und Wohnungslosigkeit oder das Aufwachsen in einem ehrenamtsaffinen Umfeld in vorliegender Studie keine ausschlaggebenden Faktoren dafür sind, sich in der Neunerhaus Tierarztpraxis ehrenamtlich zu engagieren. Dass mehr als drei Viertel der Befragten angaben, dass sie auch ein nicht-tiermedizinisches Ehrenamt ausüben würden, weist auf eine grundsätzliche Bereitschaft zu freiwilligem

Engagement hin, das über die berufliche und professionelle Identität hinausgeht. Gleichzeitig zeigte die hohe Zustimmung zu den Motiven, vorrangig dem Tier sowie gleichermaßen seiner/m Halter:in, jedoch weniger vorrangig der obdach- und wohnungslosen Person selbst helfen zu wollen, eine klare inhaltliche Fokussierung auf das Tier als zentralen Bezugspunkt. Entsprechend wurden vorrangig jene Situationen als belastend erlebt, in denen die Bedürfnisse des Tieres nicht erfüllt werden können.

Tiermediziner:innen gelten insgesamt als belastete Berufsgruppe, die ein ausgeprägtes Maß an psychischem Stress bewältigen muss und hohe Raten an *Burn-Out* (Erschöpfungssyndrom) und *Compassion fatigue* (Mitgefühlsmüdigkeit) aufweist (Dow et al. 2019; Foote 2020; Hernández-Esteve et al. 2025). Neben anspruchsvollen medizinischen Entscheidungen ist sie regelmäßig mit starken Emotionen wie Trauer und oftmals ungewollten Einblicken in die Lebensumstände der Tierhalter:innen konfrontiert (Dow et al. 2019; Laura et al. 2024; Dürnberger & Springer 2025). Private und zum Teil emotional herausfordernde Erzählungen von Tierhalter:innen sind demnach ein fester Bestandteil im Alltag von praktizierenden Tiermediziner:innen. Trotz der grundsätzlichen Vertrautheit mit schwierigen Themen im Berufsalltag sollten die Belastungen im Ehrenamt durch beispielsweise obdach- und wohnungslose Tierhalter:innen unter Medikamenten- oder Drogeneinfluss oder deren bedrückende Lebensgeschichten nicht unterschätzt werden; so empfindet immerhin über die Hälfte der Befragten solche Situationen und Schilderungen als mäßig bis stark belastend. Obdach- und wohnungslose Menschen haben häufig von traumatischen Erfahrungen geprägte Biografien, die oftmals mit Suchterkrankungen, psychischen Problemen oder Gewalt einhergehen (Morrison 2009; Chamberlain & Johnson 2011; Lewinson et al. 2014; Nilsson et al. 2020; Calvo et al. 2021; Nilsson et al. 2024). Es ist bekannt, dass die Konfrontation mit traumatischen Biografien der obdach- und wohnungslosen Menschen bei Mitarbeiter:innen in der Wohnungslosenhilfe ein hohes Level an emotionalem Stress auslösen kann, auch wenn diese im Sozialbereich ausgebildet sind (Waagemakers Schiff & Lane 2019; Kerman et al. 2023). Insbesondere weil der Großteil der Tierärzt:innen vor ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit kaum Berührungspunkte mit Obdach- und Wohnungslosigkeit hatte, liegt nahe, dass Erzählungen aus dem Leben der obdach- und wohnungslosen Tierhalter:innen besonders berührend und in weiterer Folge belastend wirken. Dabei wurde vor allem die Konfrontation mit jenen Themen als belastend erlebt, die nicht bereits aus dem privaten oder beruflichen Alltag bekannt sind und daher stärker aus gewohnten und etablierten Routinen herausfallen.

Am häufigsten wurde die Ausübung des Ehrenamts auf zeitlicher Ebene als belastend empfunden. Dies erscheint schlüssig, da einem unbezahlten Engagement

im Regelfall neben einer Erwerbstätigkeit nachgegangen werden muss. Auf psychischer Ebene hingegen erlebte der Großteil der Befragten entweder nie oder lediglich gelegentlich eine Belastung durch das Ehrenamt. Dies legt nahe, dass die psychischen Herausforderungen bewältigt werden können und der aus dem Ehrenamt gezogene Nutzen schwerer wiegt als etwaige Belastungen. Dass im Vergleich zur Privatpraxis an erster und zweiter Stelle die positiven Aspekte des Ehrenamts betont wurden, spricht ebenfalls dafür, dass die Belastungen durch das Ehrenamt insgesamt eine untergeordnete Rolle spielen.

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, dass im Vergleich zur Privatpraxis lediglich ein Aspekt als wesentlich belastender wahrgenommen wurde: Situationen, in denen Tiere aufgrund der Lebensumstände ihrer Halter:innen keine adäquate medizinische Versorgung erhalten können. Dies verdeutlicht nochmals, dass die spezifischen Lebensumstände obdach- und wohnungsloser Menschen, trotz der Routine im Umgang mit schwierigen Biografien, eine besondere Form der Belastung darstellen, unter anderem, weil sie die medizinischen Handlungsspielräume, und somit eine Grundvoraussetzung der veterinärmedizinischen Profession, unmittelbar begrenzen.

Trotz dieser wahrgenommenen Einschränkungen erlebte die Mehrheit der Befragten im Ehrenamt nicht häufiger als in der Privatpraxis, dass Personen ungeeignet zur Tierhaltung sind. Desgleichen beschäftigten im Ehrenamt vorkommende Fälle die Mehrheit nicht über den Dienst hinaus. Euthanasien wurden im Ehrenamt im Vergleich zur Privatpraxis von knapp unter der Hälfte als nicht besonders belastend empfunden, während ein nahezu genauso großer Teil der Aussage neutral gegenüberstand. Die ambivalente Haltung der Befragten zur Euthanasie kann hier als Spiegel eines herausfordernden Themas in der tierärztlichen Praxis gesehen werden. Der Prozess der Entscheidungsfindung hinsichtlich einer Euthanasie sowie der Umgang mit der Trauer von Tierhalter:innen ist grundsätzlich Routine in der Profession. Daneben ist in der Privatpraxis oftmals der finanzielle Faktor für eine Euthanasieentscheidung ausschlaggebend, wenn Tierhalter:innen die Kosten einer medizinischen Behandlung nicht tragen können und eine Euthanasie die einzig verbleibende Option ist. Im Ehrenamt entfällt der finanzielle Zwang, denn die Ehrenamtlichen müssen ihre Leistung nicht in Rechnung stellen, und die Behandlungsoptionen sind unabhängig von den finanziellen Möglichkeiten der Tierhalter:innen. Unter diesem Gesichtspunkt kann davon ausgegangen werden, dass Entscheidungen zur Euthanasie im Ehrenamt ohne ökonomischen Zwang getroffen werden können, was ein Handeln im besten Interesse des Tieres sowie eine fachlich begründete Entscheidung erleichtert und damit möglicherweise weniger belastend macht. Dies lässt sich auch mit der ähnlich großen Zustimmung zum Motiv, etwas ohne finanzielle Vergütung tun zu wollen, verknüpfen.

Trotz dieser Argumentation erscheint es schlüssig, dass zumindest eine Minderheit eine Euthanasie im Ehrenamt sehr wohl als belastender wahrnimmt, immerhin wird die Bindung zwischen den Tieren und ihren obdach- und wohnungslosen Tierhalter:innen von den meisten ehrenamtlichen Tierärzt:innen als besonders stark bewertet – eine Einschätzung, die sich mit Erkenntnissen aus der Forschung zur Mensch-Tier-Beziehung im Kontext von Obdach- und Wohnungslosigkeit deckt (Kidd & Kidd 1994; Taylor et al. 2004; Scanlon et al. 2021). Der Tod eines Haustieres kann durch die starke Bindung zum Tier als emotional belastende Trennung einer intensiven Beziehung erlebt werden (Springer & Grimm 2018). Es liegt folglich nahe, dass der Tod eines Tieres einer obdach- und wohnungslosen Person, insbesondere unter dem Blickwinkel lebensrettender Rollenzuschreibungen (Irvine 2013; Cleary et al. 2021) für einige der ehrenamtlichen Tierärzt:innen belastender ist als im Berufsalltag.

Auf Basis der vorliegenden Studie kann festgehalten werden, dass die befragten Tierärzt:innen sowohl in ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit als auch in der Tierhaltung selbst einen beträchtlichen Nutzen für die von Obdach- und Wohnungslosigkeit Betroffenen wahrnehmen. Ein Großteil ist der Meinung, mit ihrem Engagement zur Verbesserung des Tierwohls sowie der Lebensqualität der obdach- und wohnungslosen Menschen beizutragen und sieht eine Förderung des psychischen Wohlbefindens durch Tierhaltung. Drei Viertel meinen außerdem, dass die Gesundheit von Mensch und Tier zusammenhängt. Die Verbindung der Gesundheit von Mensch, Tier, aber auch der Umwelt ist das dem One Health-Ansatz zugrundeliegende Dogma.

Was Gesundheit bedeutet und wie sie definiert wird, hat sich über die Jahrhunderte mehrfach gewandelt (Larsen 2022). Eine der bekanntesten Definitionen mit Fokus auf den Menschen stammt von der Weltgesundheitsorganisation (WHO), die menschliche Gesundheit nicht als bloße Abwesenheit von Krankheit, sondern als allumfassenden Zustand von physischem, mentalen und sozialen Wohlbefinden definiert (WHO 1948). Wenn die ehrenamtliche Tiermedizin für eine verbesserte Tiergesundheit in einer besonders vulnerablen Tierhalter:innen-Gruppe sorgt, fördert sie laut Einschätzung der Befragten auch Wohlbefinden, Lebensqualität und psychische Verfasstheit der betroffenen Gruppe. Daraus lässt sich ableiten, dass die ehrenamtliche tierärztliche Tätigkeit auch eine gesundheitsfördernde Maßnahme für die betroffenen Menschen ist.

In den letzten Jahren haben sich bereits Studien mit der tierärztlichen Versorgung von Tieren von Obdach- und Wohnungslosigkeit Betroffener unter der Prämisse von One Health beschäftigt (Panning et al. 2016; Gravinatti et al. 2017; Lem 2019), wenngleich weder die Perspektive der ehrenamtlichen Tierärzt:innen noch die Einbettung in einen One Health-Kontext umfassende Forschung erfahren haben. Gravinatti et al. (2017)

betrachtet Haustiergesundheit in vielen Situationen als Indikator für die Gesundheit von Tieren, Umwelt und Menschen und sieht folglich in der Überwachung von Tiergesundheit im Kontext von Obdach- und Wohnungslosigkeit eine One Health-Initiative. Um diese These anhand des tierärztlichen Engagements im Neunerhaus zu überprüfen, können die vom *One Health High-Level Expert Panel* (OHHLEP) proklamierten Grundpfeiler des One Health-Ansatzes herangezogen werden.

Der Anspruch auf Gleichheit (*parity*) der Menschen findet sich in der Praxis des Projekts Neunerhaus Tierarztpraxis wieder, da Tierhalter:innen ohne die sozialen und finanziellen Möglichkeiten der Mehrheitsbevölkerung medizinische Hilfe für ihr Tier erhalten. Die Prinzipien der Transdisziplinarität sowie der multisektoralen Kollaboration lassen sich durch die vorliegende Studie mit Einschränkungen auf das Projekt übertragen. So findet einerseits eine umfassende Zusammenarbeit mit diagnostischen und anderen veterinärmedizinischen Einrichtungen sowie mit Medien (Printmedien wie Bezirkszeitung, Rundfunk, Online Nachrichten) statt, andererseits gab nicht einmal die Hälfte an, im Rahmen ihres Ehrenamts Einblicke in andere Professionen wie Sozialarbeit oder Humanmedizin zu erhalten. Gleichzeitig trägt die Institution Neunerhaus der multisektoralen Kollaboration durch die räumliche Nähe der Angebote Rechnung, indem sich das humanmedizinische Neunerhaus Gesundheitszentrum, das von Sozialarbeiter:innen geführte Neunerhaus Café und die Neunerhaus Tierarztpraxis unmittelbar nebeneinander finden. Die Ergebnisse deuten allerdings auf eine begrenzte Interaktion zwischen den Bereichen hin. Gleichzeitig zeigt das Engagement der ehrenamtlichen Tierärzt:innen eine Form von Verantwortungsübernahme, die zur Lösung vorhandener Probleme beiträgt, dadurch nachfolgende Generationen möglicherweise positiv beeinflusst und damit einem weiteren Grundprinzip des One Health-Ansatzes entspricht.

An dieser Stelle soll angemerkt werden, dass der One Health-Ansatz in vorliegender Studie als analytisches Werkzeug dient, um den Nutzen des tierärztlichen Ehrenamts auch für die menschliche Gesundheit einzuordnen. Da Aspekte der Umweltgesundheit sowie die Anerkennung der Relevanz von Biodiversität im untersuchten Kontext erwartungsgemäß eine nachrangige Rolle einnehmen, ist die Anwendung des One Health-Konzepts auf die Neunerhaus Tierarztpraxis gewissen Einschränkungen unterworfen. Unter Berücksichtigung dieser Limitationen ermöglicht der Versuch einer Übertragung des One Health-Ansatzes dennoch, grenzüberschreitende Herausforderungen analytisch zu betrachten und die Ergebnisse in einen gesamtgesellschaftlichen Kontext einzuordnen.

Lem (2019) argumentiert, dass ehrenamtliche Tierärzt:innen in ihrer Tätigkeit um die Herausforderungen und Belastungen obdach- und wohnungsloser

Tierhalter:innen auf individueller, aber auch auf systemischer Ebene wissen müssen. Diese These hat sich in vorliegender Studie nur teilweise bestätigt: Von den Befragten in der Neunerhaus Tierarztpraxis ist lediglich weniger als die Hälfte der Ansicht, dass Kenntnisse über gesellschaftliche Hintergründe von Obdach- und Wohnungslosigkeit für ihre Tätigkeit wichtig sind. Ein Großteil hält jedoch sehr wohl das Berücksichtigen der konkreten Lebensumstände für notwendig, um gute medizinische Arbeit leisten zu können. Während die meisten Befragten angaben, neue Einblicke in die Lebensumstände der obdach- und wohnungslosen Tierhalter:innen zu erhalten, traut sich nur knapp über der Hälfte zu, diese Lebensumstände auch tatsächlich zu erkennen. Dies kann auf eine kritische Selbsteinschätzung zurückzuführen sein oder darauf, dass die Befragten als Tierärzt:innen ein anderes Rollenverständnis als beispielsweise Sozialarbeiter:innen haben.

Lem (2019) betont außerdem die Wichtigkeit eines holistischen Ansatzes und argumentiert, dass ehrenamtliche Tierärzt:innen weitergehen müssen, als nur das medizinische Problem zu behandeln. Tierärztliches Engagement im Kontext von Obdach- und Wohnungslosigkeit heißt für Lem anzuerkennen, wie Lebensumstände, Erfahrungen und Beziehungen das Leben von Menschen und ihren Tieren beeinflussen, um als One Health-Initiative gesehen werden zu können. In den Ergebnissen vorliegender Studie spiegelt sich diese Anerkennung in Teilen wider, beispielsweise in der Überzeugung eines Großteils der Befragten, die Lebensumstände der Tierhalter:innen in ihren medizinischen Entscheidungen zu berücksichtigen. Gleichzeitig können von ehrenamtlichen Tierärzt:innen ohne umfassende Vorkenntnisse zu Obdach- und Wohnungslosigkeit nicht dieselben ethischen Grundsätze erwartet werden wie von in der Sozialen Arbeit ausgebildete Mitarbeiter:innen, wie Lem (2019) dies für das tierärztliche Ehrenamt als unerlässlich sieht.

Sehr wohl lassen sich in den Aussagen zu den Auswirkungen des Engagements nachhaltige Veränderungen von Verhaltensweisen und von Sichtweisen erkennen. So stimmte ein Großteil zu, mehr Verständnis für die Lebensumstände und Herausforderungen von obdach- und wohnungslosen Menschen zu empfinden und im Alltag stärker auf sie zu achten. Anstatt einer Mitgefühlsermüdung zeigt sich hier somit eher eine Zunahme an Empathie. Vorurteile gegenüber obdach- und wohnungslosen Menschen werden durch das Ehrenamt offenbar abgebaut. Darüber hinaus gaben viele an, die Bedeutung anderer Berufsgruppen, wie der Sozialarbeit, besser einschätzen zu können und eine größere Wertschätzung für ehrenamtliche Tätigkeiten allgemein entwickelt zu haben. Daraus lässt sich schließen, dass das Engagement in der Neunerhaus Tierarztpraxis nicht nur zur Annäherung und damit, wie im One Health-Ansatz propagiert, zum Grundprinzip der Gleichheit (*parity*) der Menschen beiträgt, indem es Barrieren verringert und

Brücken schlägt, sondern zugleich zu einer Reflexion eigener Werte führt. Zudem zeigen Gray & Stevenson (2020) in ihrer Interviewstudie, dass Ehrenamtliche Selbstbewusstsein, Selbstwert, Sinngebung und Resilienz aus ihrer Tätigkeit ziehen können, was sich mit den hier vorliegenden Schlussfolgerungen deckt. Vor diesem Hintergrund ist anzunehmen, dass eine größere Wertschätzung für das Ehrenamt allgemein auch den Selbstwert hinsichtlich der eigenen Rolle als Ehrenamtliche:r stärkt.

Hervorzuheben ist, dass nur knapp über die Hälfte seit ihrem Engagement mehr über ihre Rolle als Tierärztin/Tierarzt auf gesellschaftlicher Ebene nachdenkt und diese Aussage somit auffällig weniger Zustimmung erfährt als die übrigen Aussagen zu den Auswirkungen des Ehrenamts. Dies deckt sich mit der Beobachtung, dass Obdach- und Wohnungslosigkeit auf gesellschaftlicher Ebene insgesamt nachrangig reflektiert wird. Folglich liegt nahe, dass die Ehrenamtlichen ihr Wirken vor allem auf individueller Ebene verorten, während die systemische Ebene, wie z.B. institutionelle Ungleichheiten, eine eher untergeordnete Rolle in der Ausübung des tierärztlichen Ehrenamts spielt. Das Engagement verändert somit zwar persönliche Haltungen und Zugänge, diese Veränderungen werden möglicherweise jedoch nur begrenzt in eine breitere gesellschaftliche Perspektive übersetzt.

Limitationen der Studie

Nach dem Kenntnisstand der Autorinnen ist diese Studie die erste im deutschsprachigen Raum, die sich systematisch mit dem tierärztlichen Ehrenamt auseinandersetzt. Zusätzlich berücksichtigt sie den One Health-Ansatz und analysiert, welche Aspekte dessen sich im tierärztlichen Ehrenamt widerspiegeln. Sie liefert einen ersten empirischen Einblick in eine bislang kaum erforschte Praxis und Erkenntnisse, die für zukünftige Forschung sowie für die zukünftige Gestaltung tierärztlichen Ehrenamts relevant sein können.

Auch wenn die vorliegende Studie mit 56,4 % eine sehr gute Rücklaufquote erzielte, erhebt die Studie aufgrund der allgemein überschaubaren Anzahl an Studienteilnehmer:innen von 22 keine Generalisierbarkeit. Hinzu kommt, dass die Daten auf freiwilliger Selbstauskunft beruhen und somit vom Wunsch, gesellschaftlich akzeptierten Antworten entsprechen zu wollen, beeinflusst sein können, auch wenn dieser Effekt durch die Wahrung der Anonymität abgefedert wird. Die Einschätzung, welche Vorteile sich für die Gesundheit der Menschen ergeben und wie sich das tierärztliche Engagement auf diese auswirkt, beruhen auf subjektiven Aussagen der Ehrenamtlichen selbst und bleibt somit spekulativ. Zudem betrifft die Fragebogenstudie lediglich eine – österreichweit einzigartige – einzelne Institution in Wien, deren Klientel möglicherweise spezifische Problemlagen aufweist oder deren Ehrenamtlichen durch die Professionalisierung der

Institution auch gewisse Privilegien in der Ausübung des Ehrenamts zur Verfügung stehen, sodass die gewonnenen Erkenntnisse somit nicht ohne Weiteres auf andere Regionen übertragbar sind. Auch der Umstand, dass ausschließlich ehrenamtliche Tierärzt:innen befragt wurden, lässt die Perspektiven der obdach- und wohnungslosen Tierhalter:innen oder anderer Berufsgruppen der Organisation Neunerhaus außer Acht.

Trotz dieser Limitationen bietet die Studie relevante Einblicke, um das Wirken ehrenamtlicher Tierärzt:innen systematisch wissenschaftlich einzuordnen und eine Grundlage für weiterführende Forschung zu schaffen.

Conclusio und Ausblick

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die befragten ehrenamtlichen Tierärzt:innen im Durchschnitt bereits über einen langen Zeitraum für die Neunerhaus Tierarztpraxis tätig sind und mit durchschnittlich 4,7 Stunden pro Monat vergleichsweise viel Zeit in ihr Ehrenamt investieren. Dies spricht dafür, dass der daraus gezogene Nutzen eventuelle Belastungen überwiegt.

Die Ergebnisse der Studie stehen im Einklang mit bereits vorhandenen Erkenntnissen aus der Ehrenamtsforschung, zur Tier-Mensch-Beziehung im Kontext von Obdach- und Wohnungslosigkeit und in Teilen zur ehrenamtlichen tiermedizinischen Versorgung im Kontext von One Health. Sie zeigen auf, dass das ehrenamtliche Engagement der Tierärzt:innen der Neunerhaus Tierarztpraxis mehreren Grundprinzipien des One Health-Ansatzes entspricht, wenngleich insbesondere die transdisziplinäre und multisektorale Kollaboration stärker forciert werden sollte. Die Studie trägt außerdem dazu bei, eine Forschungslücke zu schließen, indem sie aufzeigt, warum ehrenamtliche Tierärzt:innen ihrer Tätigkeit nachgehen, welche Aspekte sie für wichtig erachten, was sie belastet und welche Auswirkungen sie wahrnehmen. Die Studie leistet so einen Beitrag zur weiteren Professionalisierung der Institution Neunerhaus Tierarztpraxis.

Die Studie macht gleichzeitig mehrere Forschungslücken sichtbar: Wie lässt sich der Zusammenhang der Gesundheit von Mensch und Tier bestimmen und wie wird der Nutzen ehrenamtlichen tierärztlichen Engagements messbar? Ebenso muss präzisiert werden, welche Rollen Tierärzt:innen im Rahmen des Ehrenamts ausfüllen können und sollen. Damit verbunden ist die Notwendigkeit, Grenzen und Möglichkeiten tierärztlichen Handelns im Ehrenamt klarer zu bestimmen. Weitere Forschung sollte im Sinne eines One Health-Verständnisses auch andere Perspektiven einbeziehen, um so die tatsächliche Tragweite tierärztlichen Handelns für die menschliche Gesundheit realistisch evaluieren zu können.

Diese Fragen jedoch sind prinzipieller Natur und überschreiten das Feld der gegenständlichen Thematik.

Fazit für die Praxis:

Die Studienergebnisse zeigen, dass in der Neunerhaus Tierarztpraxis bereits Strukturen etabliert sind, die die positiven Aspekte des Ehrenamts fördern und damit verbundene Belastungen abfedern. Um das psychische Wohlergehen der ehrenamtlichen Tierärzt:innen zu fördern, kann es hilfreich sein, sie bei auftretenden Belastungen zu unterstützen. Eine strukturierte Einführung in das Ehrenamt, die Grundwissen zum Thema Obdach- und Wohnungslosigkeit und zu den Lebensumständen von obdach- und wohnungslosen Tierhalter:innen vermittelt, könnte hier ein erster Schritt sein.

Zudem könnte eine Zusammenarbeit mit Sozialarbeit und Humanmedizin innerhalb der Organisation Neunerhaus stärker forciert werden, um den One Health-Gedanken und somit die mit dem Gesundheitsstatus der Tiere verbundene Gesundheit der Tierhalter:innen zunehmend in den Fokus zu rücken.

Interessenkonflikt

Die AutorInnen erklären, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Danksagung

Wir danken allen ehrenamtlichen Tierärzt:innen, die an der Fragebogenstudie teilgenommen haben. Ein besonderer Dank gilt Dr.in Eva Wistrela-Lacek für die Testung des Fragebogens sowie ihr und ihrem Team für die Unterstützung bei der Rekrutierung der Studienteilnehmer:innen.

■ Literatur

- Baker O. A Dog's Life: Homeless People and Their Pets. Oxford, England: Blue Cross; 2001.
- BMSGPK – Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz. Freiwilliges Engagement in Österreich: Ergebnisse der Erhebung zur Freiwilligentätigkeit. Wien; 2022 [cited 2025 Feb 14]. Available from: <https://www.statistik.at/services/tools/services/publikationen/detail/1425>
- Calvo F, Turró-Garriga O, Fàbregas C, Alfranca R, Calvet A, Salvans M, et al. Mortality Risk Factors for Individuals Experiencing Homelessness in Catalonia (Spain): A 10-Year Retrospective Cohort Study. *Int J Environ Res Public Health*. 2021;18(4):1762. DOI: 10.3390/ijerph18041762
- Campanelli P. Testing survey questions. In: De Leeuw ED, Hox JJ, Dillman DA, editors. *International handbook of survey methodology*. Mahwah, N.J.: Lawrence Erlbaum Associates; 2008. p. 176–200.
- Chamberlain C, Johnson G. Pathways into adult homelessness. *J Sociol*. 2011;49(1):60–77. DOI:10.1177/1440783311422458
- Clary EG, Snyder M, Ridge RD, Copeland J, Stukas AA, Haugen J, et al. Understanding and assessing the motivations of volunteers: a functional approach. *J Pers Soc Psychol*. 1998;74(6):1516–1530.
- Clary EG, Snyder M. The motivations to volunteer: Theoretical and practical considerations. *Curr Dir Psychol Sci*. 1999;8(5):156–159.
- Cleary M, Visentin D, Thapa DK, West S, Raeburn T, Kornhaber R. The Homeless and Their Animal Companions: An Integrative Review. *Adm Policy Ment Health*. 2020;47(1):47–59. DOI:10.1007/s10488-019-00967-6
- Cleary M, West S, Visentin D, Phipps M, Westman M, Vesik K, et al. The Unbreakable Bond: The Mental Health Benefits and Challenges of Pet Ownership for People Experiencing Homelessness. *Issues Ment Health Nurs*. 2021;42(8):741–746. DOI:10.1080/01612840.2020.1843096
- World Health Organization – WHO. Constitution of the World Health Organization. 1948 [cited 2025 Dec 12]. Available from: <https://www.who.int/about/governance/constitution>
- Cronley C, Strand E, Patterson D, Gwaltney S. Homeless People who are Animal Caretakers: A Comparative Study. *Psychol Rep*. 2009;105:481–499. DOI:10.2466/PRO.105.2.481-499
- Cumming DHM, Cumming GS. One Health: an ecological and conservation perspective. In: Zinsstag J, Schelling E, Waltner-Toews D, Whittaker M, Tanner M, editors. *One Health: the theory and practice of integrated health approaches*. Wallingford (UK): CABI; 2015. p. 38–52.
- Dow M, Chur-Hansen A, Hamood W, Edwards S. Impact of dealing with bereaved clients on the psychological wellbeing of veterinarians. *Aust Vet J*. 2019;97(10):382–389. DOI:10.1111/avj.12842
- Dürnberger C, Springer S. 'I'm not just a vet, I'm also a human.' A qualitative interview study on boundary management between work and private life among small animal veterinarians. *PLoS One*. 2025;20(5):e0322938. DOI:10.1371/journal.pone.0322938
- Fazel S, Geddes JR, Kushel M. The health of homeless people in high-income countries: descriptive epidemiology, health consequences, and clinical and policy recommendations. *Lancet*. 2014;384(9953):1529–1540. DOI:10.1016/S0140-6736(14)61132-6
- Foot A. Moral distress, compassion fatigue and burn-out in veterinary practice. *Vet Nurse*. 2020;11(7):292–295. DOI:10.12968/vetn.2020.11.7.292
- French S, Pearl D, Lem M, Kilborn S, Donnelly B, Slater M. Understanding the associations between owner and pet demographics on pet body condition among those experiencing homelessness and housing vulnerability in Canada. *Prev Vet Med*. 2021;195:105454. DOI:10.1016/j.prevetmed.2021.105454
- Gravinatti M, Timenetsky J, Biondo A. Approach to homelessness vulnerability and the impact as one health initiative. *Arch Vet Sci*. 2017;22(4):145–149. DOI:10.5380/avs.v22i4.56797
- Gray D, Stevenson C. How can 'we' help? Exploring the role of shared social identity in the experiences and benefits of volunteering. *J Community Appl Soc Psychol*. 2020;30(4):341–353. DOI:10.1002/casp.2448
- Hernández-Esteve I, Zumbado M, Henríquez-Hernández LA. Burnout and mental health among veterinarians: The role of self-compassion.

- sion and associated risk factors. *Vet Rec.* 2025;196(5):e4960. DOI:10.1002/etr.4960
- Hollstein B. *Ehrenamt verstehen: Eine handlungstheoretische Analyse.* Frankfurt/New York: Campus Verlag; 2015.
- Howe L, Easterbrook M. The perceived costs and benefits of pet ownership for homeless people in the UK: practical costs, psychological benefits and vulnerability. *J Poverty.* 2018;22(6):486–499. DOI:10.1080/10875549.2018.1460741
- Hustinx L, Cnaan R, Handy F. Navigating Theories of Volunteering: A Hybrid Map for a Complex Phenomenon. *J Theory Soc Behav.* 2010;40(4):410–434. DOI:10.1111/j.1468-5914.2010.00439.x
- Irvine L. Animals as Lifechangers and Lifesavers: Pets in the Redemption Narratives of Homeless People. *J Contemp Ethnogr.* 2013;42(1):3–30. DOI:10.1177/0891241612456550
- Kerman N, Ecker J, Tiderington E, Gaetz S, Kidd SA. Workplace trauma and chronic stressor exposure among direct service providers working with people experiencing homelessness. *J Ment Health.* 2023;32(2):424–433. DOI:10.1080/09638237.2021.2022629
- Kidd AH, Kidd RM. Benefits and liabilities of pets for the homeless. *Psychol Rep.* 1994;74(3 Pt 1):715–722.
- Korukonda S, Erukulla N, Harris JR, Kovuri P, Wilcox KT. Cardiovascular disease burden in the homeless population. *Open Heart.* 2025;12(1):e003190. DOI:10.1136/openhrt-2025-003190
- Labrecque J, Walsh CA. Homeless women's voices on incorporating companion animals into shelter services. *Anthrozoös.* 2011;24(1):79–95. DOI:10.2752/175303711X12923300467447
- Larsen LT. Not merely the absence of disease: A genealogy of the WHO's positive health definition. *Hist Hum Sci.* 2022;35(1):111–131. DOI:10.1177/0952695121995355
- Laura L, Arapović M, Duvnjak S, Arapović J. Empathy and mental health in veterinary medicine. *Vet Res Commun.* 2024;48(4):1991–1997. DOI:10.1007/s11259-024-10385-1
- Lem M. Serving homeless populations through a One Health approach. *Can Vet J.* 2019;60(10):1119–1120.
- Lewinson T, Thomas ML, White S. Traumatic transitions: Homeless women's narratives of abuse, loss, and fear. *Affilia.* 2014;29(2):192–205. DOI:10.1177/0886109913516449
- Maennig W, Schulz H. Ehrenamtliche Mitarbeiter - wer sind sie und wie kann man sie motivieren? *Pers - Z Hum Resour Manag.* 1997;49:416–421.
- Mercer Veterinary Clinic. [cited 2025 Dec 12]. Mercer Veterinary Clinic. Available from: <https://www.mercerclinic.com>
- Mitchell E, Waring T, Ahern E, O'Donovan D, O'Reilly D, Bradley DT. Predictors and consequences of homelessness in whole-population observational studies that used administrative data: a systematic review. *BMC Public Health.* 2023;23(1):1610. DOI:10.1186/s12889-023-16503-z
- Morrison DS. Homelessness as an independent risk factor for mortality: results from a retrospective cohort study. *Int J Epidemiol.* Juni 2009;38(3):877–883. DOI: 10.1093/ije/dyp160
- Moschner B. *Altruismus und Egoismus: Was motiviert zum Ehrenamt?* Universität Bielefeld, Fakultät für Psychologie: Bielefeld 2000plus; 2002.
- neunerhaus – Hilfe für obdachlose Menschen. Jahresbericht 2024. Wien: neunerhaus; 2025 Jun [cited 2025 Dec 19]. Available from: <https://www.neunerhaus.at/jahresbericht-2024/>
- neunerhaus. [cited 2025 Dec 28]. neunerhaus. oJ. Available from: <https://www.neunerhaus.at/>
- Nielsen SF, Hjorthøj CR, Erlangsen A, Nordentoft M. Psychiatric disorders and mortality among people in homeless shelters in Denmark: a nationwide register-based cohort study. *Lancet.* 2011;377(9784):2205–2214. DOI:10.1016/S0140-6736(11)60747-2
- Nilsson SF, Laursen TM, Andersen LH, Nordentoft M, Fazel S. Homelessness, psychiatric disorders, and violence in Denmark: a population-based cohort study. *Lancet Public Health.* 2024;9(6):e376–e385. DOI:10.1016/S2468-2667(24)00096-3
- Nilsson SF, Nordentoft M, Fazel S, Laursen TM. Homelessness and police-recorded crime victimisation: a nationwide, register-based cohort study. *Lancet Public Health.* 2020;5(6):e333–e341. DOI:10.1016/S2468-2667(20)30075-X
- One Health Clinic. [cited 2025 Dec 28]. One Health Clinic. Available from: <https://www.onehealthclinic.org>
- One Health High-Level Expert Panel (OHHLEP), Adisasmito WB, Almuhairei S, Behraves CB, Bilivogui P, Bukachi SA, Casas N, et al. One Health: a new definition for a sustainable and healthy future. *PLoS Pathog.* 2022;18(6):e1010537. DOI:10.1371/journal.ppat.1010537
- Panning C, Lem M, Bateman S. Profiling a one-health model for priority populations. *Can J Public Health.* 2016;107(3):e222–e223. DOI:10.17269/cjph.107.5463
- Paulwitz I. *Freiwillige in sozialen Diensten: Volunteers und Professionelle im Wohlfahrtssektor der USA.* Weinheim: Beltz Juventa; 1988. (Edition Soziale Arbeit).
- Presser S, Rothgeb JM, Couper MP, Lessler JT, Martin E, Martin J, Singer E, editors. *Methods for Testing and Evaluating Survey Questionnaires.* Hoboken (NJ): John Wiley & Sons; 2004.
- Rhoades H, Winetrobe H, Rice E. Pet ownership among homeless youth: associations with mental health, service utilization and housing status. *Child Psychiatry Hum Dev.* 2015;46(2):237–244. DOI:10.1007/s10578-014-0463-5
- Scanlon L, Hobson-West P, Cobb K, McBride A, Stavisky J. Homeless People and Their Dogs: Exploring the Nature and Impact of the Human–Companion Animal Bond. *Anthrozoös.* 2021;34(1):77–92. DOI:10.1080/08927936.2021.1878683
- Schüll P. *Motive Ehrenamtlicher. Eine soziologische Studie zum freiwilligen Engagement in ausgewählten Ehrenamtsbereichen.* Berlin: wvb; 2004.
- Springer S, Grimm H. Euthanasie als Thema der veterinärmedizinischen Ethik. *Wien Tierarztl Monat – Vet Med Austria.* 2018;129–137.
- Statistik Austria. *Wohnen 2024. Zahlen, Daten und Indikatoren der Wohnstatistik.* [cited 2025 Dec 28]. Wien: Statistik Austria; 2025. Available from: https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Wohnen_2024_Web-barrierefrei.pdf
- StreetVet. [cited 2025 Dec 28]. StreetVet. Available from: <https://www.streetvet.co.uk/>
- Taylor H, Williams P, Gray D. Homelessness and dog ownership: an investigation into animal empathy, attachment, crime, drug use, health and public opinion. *Anthrozoös.* 2004;17(4):353–368. DOI:10.2752/089279304785643230
- Tuson M, Vallesi S, Wood L. Tracking deaths of people who have experienced homelessness: a dynamic cohort study in an Australian city. *BMJ Open.* 2024;14(3):e081260. DOI:10.1136/bmjopen-2023-081260
- Waegemakers Schiff J, Lane AM. PTSD Symptoms, Vicarious Traumatization, and Burnout in Front Line Workers in the Homeless Sector. *Community Ment Health J.* 2019;55(3):454–462. DOI:10.1007/s10597-018-00364-7

Please cite as:

Staud S, Springer S. Helfen ist Ehrensache. Eine One Health-Perspektive auf die ehrenamtliche Tätigkeit von Tiermediziner:innen bei der Betreuung von Tieren obdach- und wohnungsloser Menschen. Wien Tierarztl Monat – Vet Med Austria. 2026;113:Doc14. DOI:10.5680/wtm000069

Copyright ©2026 Staud and Springer. This is an Open Access article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution 4.0 License. See license information at <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

■ ANHANG / Annex

Fragenbogen / Questionnaire

Umfrage zum ehrenamtlichen Engagement in der Tiermedizin: Motive, Erfahrungen und Herausforderungen

Vielen Dank für Ihre Teilnahme an dieser Umfrage.

Ziel der Umfrage ist es, ein besseres Verständnis für die Erfahrungen, Motive, Herausforderungen und Auswirkungen von und für Tierärzt:innen, die sich ehrenamtlich im Bereich der Veterinärmedizin betätigen, zu gewinnen. Der Fragebogen richtet sich an alle Tierärzt:innen, die im neunerhaus tätig sind, und gliedert sich in vier Abschnitte. Die Beantwortung der Fragen wird etwa 15 Minuten Ihrer Zeit in Anspruch nehmen.

Die Studie wird im Rahmen einer Diplomarbeit am Messerli Forschungsinstitut unter der Betreuung von Dr. Svenja Springer der Veterinärmedizinischen Universität Wien durchgeführt und wurde von der Ethikkommission FH Campus Wien geprüft.

Die im Rahmen der Studie erhobenen Daten werden ausschließlich zu wissenschaftlichen Zwecken verwendet.

Die Teilnahme an dieser Umfrage ist freiwillig und Sie können diese jederzeit verlassen. Ihre Antworten werden in anonymisierter Form an das Forschungsteam weitergeleitet. Aus den Angaben ist kein Rückschluss auf Ihre Identität möglich.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Zeit und Unterstützung!

Durch das Klicken auf „Weiter“ bestätigen Sie, dass Sie der Teilnahme an der Umfrage zustimmen.

A. Soziodemografische Fragen und Fragen zur ehrenamtlichen Tätigkeit

A.1. Wie viele Jahre arbeiten Sie schon als Tiermediziner:in?

Wenn Sie bereits in Pension sind, geben Sie bitte die Anzahl der Jahre an, die Sie als Tiermediziner:in tätig waren.
(Drop-down-Liste von <0,5 bis 50 Jahre, < 50 Jahre)

... Jahre

A.2. Seit wie vielen Jahren engagieren Sie sich ehrenamtlich in der neunerhaus Tierarztpraxis?

(Drop-down-Liste)

Bis zu einem Jahr
1-2 Jahre
3-4 Jahre
5-6 Jahre
7-8 Jahre
9-10 Jahre
11-12 Jahre
13-14 Jahre
15-16 Jahre

A.3. Arbeiten/Arbeiteten Sie hauptberuflich im Bereich der Kleintiermedizin?

a.Ja

b.Nein

A.4. Wie viel Prozent Ihrer Arbeitszeit verbringen/verbrachten Sie durchschnittlich mit der tiermedizinischen Behandlung von Kleintieren? (Follow-up, wenn „Ja“ bei A.3.)

1-10%	
11-20%	
21-30%	
31-40%	
41-50%	
51-60%	
61-70%	
71-80%	
81-90%	
91-99%	
100%	

A.5. Wie viele Stunden pro Monat engagieren Sie sich durchschnittlich als Tierärztin/Tierarzt in der neunerhaus Tierarztpraxis? (Drop-down-Liste von 1 bis 80 Stunden)

... Stunden

A.6. Sind Sie in einem Umfeld aufgewachsen, in dem sich ein oder mehrere Familienmitglieder oder Freund:innen ehrenamtlich engagiert haben?

Ja	
Nein	

A.7. Waren Sie bereits selbst in einer Situation, in der Sie auf ein Ehrenamt angewiesen waren?

Ja	
Nein	
Möchte ich nicht angeben	

A.8. Waren Sie selbst bereits von Obdach-/Wohnungslosigkeit betroffen?

Ja	
Nein	
Möchte ich nicht angeben	

A.9. Kennen Sie Personen aus dem näheren Umfeld (Familie und/oder Freundeskreis), die von Obdach-/Wohnungslosigkeit betroffen waren/sind?

Ja	
Nein	
Möchte ich nicht angeben	

A.10. Wie haben Sie von der Möglichkeit der ehrenamtlichen Tätigkeit in der neunerhaus Tierarztpraxis erfahren? Bitte kreuzen Sie alle zutreffenden Antworten an.

1. über eine Anzeige im Internet
 2. über Kolleg:innen
 3. über das berufliche Netzwerk
 4. über eine Fachzeitschrift
 5. über soziale Medien (z. B. Facebook)
 6. im Rahmen einer Veranstaltung
 7. durch Ihre gezielte Suche nach einer Ehrenamtsmöglichkeit
 8. über Bekannte/Freund:innen, die im Sozialbereich tätig sind
 9. über ein neunerhaus Inserat
 10. über die Veterinärmedizinische Universität Wien
 11. anderes
- Wenn „anderes“ bitte angeben:

A.11. Ich würde auch ein Ehrenamt ausüben, das nichts mit Tiermedizin zu tun hat.

Ja	
Nein	
Vielleicht	
Ich weiß nicht	

B. Motivation zum Ehrenamt

Der zweite Teil der Umfrage fokussiert auf Aspekte zu Ihrer Motivation, sich ehrenamtlich zu engagieren.

B.1. Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen hinsichtlich Ihrer Motivation zum Ehrenamt zu?

1 = stimme überhaupt nicht zu; 2 = stimme nicht zu; 3 = stimme wenig zu; 4 = neutral (weder Zustimmung noch Ablehnung); 5 = stimme weitgehend zu; 6 = stimme zu und 7 = stimme völlig zu, 8 = Ich weiß nicht

	Ich engagiere mich ehrenamtlich, weil...	1	2	3	4	5	6	7	8
1	eine tiermedizinische Versorgung für jedes Tier, unabhängig von den Lebensumständen des/der Halter:in, zugänglich sein sollte.								
2	ich etwas Positives zur Gesellschaft beitragen möchte.								
3	ich etwas tun möchte, das mir persönlich Freude macht.								
4	ich Kontakte zu anderen Ehrenamtlichen knüpfen möchte.								
5	ich mehr über die Zielgruppe der obdach-/wohnungslosen Menschen erfahren möchte.								
6	ich etwas für mich Sinnstiftendes machen möchte.								
7	ich vorrangig dem Tier der obdach-/wohnungslosen Person helfen möchte.								
8	ich vorrangig der obdach-/wohnungslosen Person helfen möchte.								
9	ich sowohl dem Tier als auch der obdach-/wohnungslosen Person helfen möchte.								
10	ich Dankbarkeit erfahren möchte.								
11	ich wieder im Bereich der Kleintiermedizin Fuß fassen möchte.								
12	ich einen Beitrag zu mehr sozialer Gerechtigkeit leisten möchte.								
13	ich etwas ohne finanzielle Vergütung tun möchte.								

B.2. Wenn Sie an Ihre ehrenamtliche Tätigkeit als Tiermediziner:in im neunerhaus denken, inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

1= stimme überhaupt nicht zu; 2 = stimme nicht zu; 3 = stimme wenig zu; 4 = neutral (weder Zustimmung noch Ablehnung); 5 = stimme weitgehend zu; 6 = stimme zu; 7 = stimme völlig zu und 8 = ich weiß nicht

		1	2	3	4	5	6	7	8
1	Mit meiner Tätigkeit trage ich zur Verbesserung des Tierwohls in der Obdach-/Wohnungslosengemeinschaft bei.								
2	Mit meiner Tätigkeit trage ich zur Verbesserung des Wohlbefindens der obdach-/wohnungslosen Tierhalter:innen bei.								
3	Ich erhalte neue Einblicke in die Lebensumstände der obdach-/wohnungslosen Tierhalter:innen.								
4	Um eine adäquate medizinische Versorgung zu gewährleisten, müssen die genauen Lebensumstände der obdach-/wohnungslosen Tierhalter:innen berücksichtigt werden.								
5	Ich erhalte Einblicke in die Sozialarbeit (z.B. Wohnberatung) der Organisation neunerhaus.								
6	Ich erhalte Einblicke in die humanmedizinische Arbeit der Organisation neunerhaus.								
7	Bei meiner Tätigkeit erkenne ich die spezifischen Bedürfnisse obdach-/wohnungsloser Tierhalter:innen.								
8	Die Gesundheit der Tiere ist mit der Gesundheit der obdach-/wohnungslosen Tierhalter:innen verbunden.								
9	Die gesundheitliche Versorgung von Haustieren obdach-/wohnungsloser Menschen hat positive Auswirkungen auf die Lebensqualität der obdach-/wohnungslosen Menschen.								
10	Die gesellschaftlichen Hintergründe von Obdach-/Wohnungslosigkeit zu kennen ist wichtig, um gute ehrenamtliche Arbeit als Tierarzt/Tierärztin zu machen.								
11	Für mich stehen sowohl das einzelne Tier als auch die sozialen Lebensumstände der obdach-/wohnungslosen Tierhalter:innen im Mittelpunkt.								
12	Die Bindung zwischen obdach-/wohnungslosen Tierhalter:innen und ihren Tieren ist im Vergleich zu anderen Tierhalter:innen besonders stark.								
13	Auch obdach-/wohnungslose Menschen können verantwortungsvoll ein Tier halten.								
	Die Haltung von Tieren fördert das psychische Wohlbefinden obdach-/wohnungsloser Menschen.								

C. Herausforderungen im Ehrenamt

Der dritte Teil fokussiert sich auf mögliche Herausforderungen, die mit Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit einhergehen können.

C.1 Als wie häufig schätzen Sie Folgendes ein?

1 = nie; 2 = gelegentlich; 3 = häufig; 4 = immer; 5 = ich weiß nicht

		1	2	3	4	5
1	Meine ehrenamtliche Tätigkeit belastet mich psychisch.					
2	Meine ehrenamtliche Tätigkeit belastet mich körperlich.					
3	Meine ehrenamtliche Tätigkeit belastet mich zeitlich.					

C.2. Wie häufig erleben Sie Folgendes?

1 = nie; 2 = gelegentlich; 3 = häufig; 4 = immer; 5 = ich weiß nicht

		1	2	3	4	5
1	Bedrückende Erzählungen aus dem Leben obdach-/wohnungsloser Tierhalter:innen					
2	Bedrückende Erzählungen aus dem Leben ihrer Tiere					
3	Sprachliche Barrieren mit Tierhalter:innen					
4	Tierhalter:innen, die nicht adäquat für ihr Tier sorgen können					
5	Tierhalter:innen unter sichtbarem Drogen- und/oder Medikamenteneinfluss					
6	Mangelnde körperliche Hygiene von Tierhalter:innen					
7	Schlechter Allgemeinzustand von Tieren					
8	Dass medizinische Notwendigkeiten aufgrund der Lebensumstände der Tierhalter:innen nicht vollständig umgesetzt werden können					
9	Angewiesen sein auf Unterstützung von Sozialarbeiter:innen					
10	Gefühl der eigenen Überforderung während der Ordination					
11	Verbal aggressives Verhalten von Tierhalter:innen gegenüber Ehrenamtlichen					
12	Körperlich aggressives Verhalten von Tierhalter:innen gegenüber Ehrenamtlichen					
13	Fehlende Zeit für Austausch mit Kolleg:innen					
14	Unklare Prozessabläufe im Ordinationsbetrieb					

C.3. Wenn Sie an Ihre ehrenamtliche Tätigkeit denken, wie belastend erleben Sie folgende Situationen?

1= überhaupt nicht belastend; 2 = wenig belastend; 4 = mäßig belastend; 5 = relativ stark belastend; 6 = sehr stark belastend; 7 = Ich weiß nicht

		1	2	3	4	5	6	7
1	Bedrückende Erzählungen aus dem Leben obdach-/wohnungsloser Tierhalter:innen							
2	Bedrückende Erzählungen aus dem Leben ihrer Tiere							
3	Sprachliche Barrieren mit Tierhalter:innen							
4	Tierhalter:innen, die nicht adäquat für ihr Tier sorgen können							
5	Tierhalter:innen unter sichtbarem Drogen- oder Medikamenteneinfluss							
6	Mangelnde körperliche Hygiene von Tierhalter:innen							
7	Schlechter Allgemeinzustand von Tieren							
8	Verbal aggressives Verhalten von Tierhalter:innen gegenüber Ehrenamtlichen							
9	Körperlich aggressives Verhalten von Tierhalter:innen gegenüber Ehrenamtlichen							
10	Konfrontation mit Themen, die Sie in Ihrem Alltag eher nicht beschäftigen (z.B. Armut).							
11	Unklare Prozessabläufe im Ordinationsbetrieb							

C.4. Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

1= stimme überhaupt nicht zu; 2 = stimme nicht zu; 3 = stimme wenig zu; 4 = neutral (weder Zustimmung noch Ablehnung); 5 = stimme weitgehend zu; 6 = stimme zu; 7 = stimme völlig zu und 8 = ich weiß nicht; 9 = für mich nicht beantwortbar

		1	2	3	4	5	6	7	8	9
1	als positiv, dass ich meine tierärztliche Leistung nicht in Rechnung stellen muss.									
2	als positiv, dass es eine große Gruppe an ehrenamtlichen Kolleg:innen zum Austausch gibt.									
3	als belastender, dass viele verschiedene Tierärzt:innen ein Tier behandeln.									
4	als belastender, wenn ich dem Tier aufgrund der Lebensumstände der Tierhalter:innen keine ausreichende medizinische Behandlung zukommen lassen kann.									
5	als belastender, wenn ich ein Tier einschläfern muss.									
6	häufiger, dass mich ein Fall auch noch nach meinem Dienst gedanklich beschäftigt.									
7	häufiger, dass ich an der Eignung von Personen zur Tierhaltung zweifle.									

D. Auswirkungen der Tätigkeit

Der letzte Teil der Umfrage beschäftigt sich mit den möglichen Auswirkungen des Ehrenamtes auf Sie persönlich.

D.1. Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen hinsichtlich der Auswirkungen Ihrer Tätigkeit zu?

1 = stimme überhaupt nicht zu; 2 = stimme nicht zu; 3 = stimme wenig zu; 4 = neutral (weder Zustimmung noch Ablehnung); 5 = stimme weitgehend zu; 6 = stimme zu; 7 = stimme völlig zu und 8 = ich weiß nicht

	Seit ich ehrenamtlich im neunerhaus tätig bin,...	1	2	3	4	5	6	7	8
1	bin ich besser über die Herausforderungen von obdach-/wohnungslosen Menschen informiert.								
2	achte ich im Alltag mehr auf obdach-/wohnungslose Menschen.								
3	empfinde ich mehr Verständnis für die Lebensumstände obdach-/wohnungsloser Menschen.								
4	gebe ich im Alltag öfter Geld an obdach-/wohnungslose Menschen.								
5	haben sich Vorurteile gegenüber obdach-/wohnungslosen Menschen abgebaut.								
6	haben sich Vorurteile gegenüber obdach-/wohnungslosen Menschen aufgebaut.								
7	fällt mir die Interaktion mit obdach-/wohnungslosen Menschen leichter.								
8	hat sich meine Wertschätzung für jegliche ehrenamtliche Tätigkeiten vertieft.								
9	kann ich die Bedeutung anderer Berufsgruppen wie z. B. der Sozialarbeit besser einschätzen.								
10	schätze ich die Rolle von Tieren im Leben obdach-/wohnungsloser Menschen als wichtiger ein.								
11	denke ich öfter über meine Rolle als Tierärzt:in im gesellschaftlichen Kontext nach.								